Pax Christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Im übersättigten Hungerjahrhundert

kaue ich die Legende FRIEDEN –

und werde nicht satt.

Kann nicht verdauen die Kriege –

sie liegen mir

wie Steine im Magen – Grabsteine.

Der Frieden liegt mir am Herzen –

ich kaue, kaue das wiederholte Wort –

und werde nicht satt.

Rose Ausländer

pax christi
INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG

rundbrief

der
Bistumsstelle München

Frühjahr 1 / 2003

Gilching, Mitte Februar 2003

Liebe Freundinnen und Freunde,
es fällt mir im Augenblick schwer, eine länger gültige Einleitung für unseren ersten Rundbrief in diesem Jahr zu schreiben. Zu viel passiert täglich, was uns umtreibt, manches, das uns Hoffnung macht. Viele von uns trafen sich vor Kurzem auf verschiedenen Veranstaltungen rund um die sog. „Sicherheitskonferenz". Ich setzte das bewußt in Anführungszeichen, weil ein ganz anderer Sicherheitsbegriff auf der Tagung der Petra-Kelly-Stiftung diskutiert wurde, ein Sicherheitsbegriff, wie ihn auch Paul Östreicher auf dem Podium der Friedenskonferenz benützt hat. An dieser Stelle ist es wohl angebracht, allen, die für das Zustandekommen der Veranstaltungen vom 6.-9. Februar gearbeitet haben, zu danken. Es waren, denke ich, für uns alle sehr eindrucksvolle Tage, aber es schwer, auch nur einen Teil der Gedanken, Anregungen und vorallem der Atmosphäre wiederzugeben. Ob die eindrucksvollen Zahlen der Demonstrationsteilnehmer am 15.2., also eine Woche später, die Kriegsdrohung noch beeinflussen können? Es war ja immerhin einmalig bisher, dass weltweit die Menschen auf die Sraße gingen, um ihre Meinung zu äußern. Zusätzlich zu diesen großen Demonstrationen machen in verschiedenen Gemeinden Pax Christi-Gruppen Friedensgebete oder Aktionen, es wäre schön, wenn wir sie in die Liste der Termine aufnehmen könnten.
Leider hat sich keine Gruppe gefunden, die in dieser Nummer über ihre Geschichte berichten wollte, sodass die Reihe notgedrungen unterbrochen werden musste. Für die Vorstellung der Kommissionen habe ich diesmal selbst geschrieben; es sind also mehrere Beiträge aus meiner Feder bzw. PC, in der nächsten Nummer wird es dann weniger sein.
Wo bleiben die Anregungen oder Kritiken? Wir sind immer ganz glücklich, wenn sich jemand meldet, noch glücklicher, wenn ein Beitrag kommt. Es dürfte ruhig öfter sein. Auch eine Mitarbeit am Rundbrief ist immer erwünscht, am liebsten auf Dauer.
Soviel für heute, wir werden uns hoffentlich am 22.3.2003 bei unserer Diözesanversammlung in Altenerding in großer Zahl sehen.
Bis dahin Euch allen möglichst friedliche Zeiten,

Elisabeth Hafner

Impressum

Herausgeber: **PAX CHRISTI Erzdiözese München und Freising e.V.**
Landwehrstr. 44 , 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Elisabeth Hafner, Martin Pilgram (V.i.S.d.P.)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint vier Mal im Jahr.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Sommer 2/2003)
am **Freitag, 13 Juni 2003**

Inhalt

Impressum **2**
Aus der Bistumsstelle **4**
Ich höre ihren Klageschrei **5**
Diözesanversammlung 2003 ..... **7**
Die Kirchen und der totale Markt 7
Ökumenischer Bekenntnisprozess »Wirtschaft im Dienst des Lebens« 8
Geislicher Beirat 10
Jahresberichte 2002 ..... **11**
Bericht des Sprechers 11
Bericht des Kassenführers/Geschäftsführers 13
Finanzen 13
Andere Arbeiten der Bistumsstelle in Jahr 2002 15
Die Kommission Zivile Friedensdienste **16**
„Pacem in terris: eine bleibende Aufgabe" **18**
Es gibt keinen gerechten Krieg - es gibt nur einen gerechten Frieden **22**
Grußwort zur Friedensdemonstration in Berlin (am 15.2.2003) 22
"Nein zum Krieg" 22
Treu dem Papst? 24
Ein Präventivkrieg wäre sittlich unerlaubt 25
Verantwortliche der Kirchen vereint gegen einen Krieg im Ira... 29
Auch eine zweite UN-Resolution kann keinen Präventivkrieg ... 31
ZivilMachtEuropa - Wie schaffen wir menschliche Sicherheit? ... 34
Frieden und Gerechtigkeit gestalten – Nein zum Krieg 35
Ein Kontinent brennt - Warum der Terrorismus nur ein Symptom ist **36**
Friedenswallfahrt zum Figurenfeld bei Eichstätt **39**
Stummer Schrei gegen Krieg 39
Der Künstler 43
Ich habe ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört! **43**
Pax Christi International **45**
Friedensarbeit in einem zerstrittenen Land **46**
Ökumenisches Friedensgebet 2003 ..... **52**
Gegen „Teufelskreise" von Gewalt und Krieg **54**
Nein Sagen und Ja Sagen zur rechten Zeit **55**
Schnipsel **56**
Leserbrief **59**
Blick ins Internet **60**
Terminübersicht **61**
Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese **63**

- „Mein Zorn wird entbrennen, und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, sodass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden." Das ist eine Prophezeiung, die uns schaudern lässt, aber sie ist nicht aus der Luft gegriffen. Wir spüren doch, wie überall in der Welt die radikalen Kräfte in den armen Ländern an Einfluss gewinnen. Die Bekämpfung des Terror mit Gegenterror führt zu nichts, höchstens zur Ausbreitung des Terrors. Solange wir nicht fragen „Warum schlägst du mich?" und uns mit den Klagen der Notleidenden wirklich auseinander setzen, wird es immer wieder neue Versuche geben, uns zu bestrafen. Wir sollten unsere Zuflucht nicht bei einer Übermacht von Waffen suchen, sondern ein geschwisterliches Teilen einüben, solange noch Zeit dafür ist.

- „Leihst du einem Armen Geld, dann sollst du dich nicht wie ein Wucherer gegen ihn benehmen. Ihr sollt keinen Wucherzins nehmen." Schon seit Jahrzehnten fordert der Papst die Industrienationen auf, den armen Ländern ihre Schulden zu erlassen. Diese sind ja ohnehin nicht in der Lage, auch nur die Zinsen zu bezahlen geschweige denn ihre Schulden abzutragen. Da ist doch mit Händen zu greifen, welches Potenzial der Gewalt hier heranwächst. Und diese Gewalt wird sich gegen uns richten.
- „Wenn die Armen zu mir schreien, dann höre ich es, denn ich habe Mitleid mit ihnen." Wenn wir uns zu Gott und seinem Sohn bekennen, dann müssen wir dieses Schreien auch hören und Mitleid haben. Mitleid darf sich aber nicht nur in einem gelegentlichen Almosen zeigen, sondern im Entschluss zu echtem geschwisterlichen Teilen.

Peter Hinsen SAC

Plakat der US-Friedensbewegung

Diözesanversammlung 2003

Die Kirchen und der totale Markt

Carl Amery

(Offene Pax-Christi-Fortbildung für Mitglieder, Freunde und Förderer)

Samstag, den 22. März 2003,

ab 9.15 Pfarrsaal Altenerding
(Bf S6 Altenerding, ca 4 Minuten von der S-Bahn Haltestelle Altenerding)

9.15 Ankommen, Stehkaffee
9.45 Begrüßung, Einführung

10.00 Referat von Carl Amery
10.45 Diskussion zum Referat

– Pause –

11.30 Arbeitsgruppen
- Friedenssteuerinitiative (Sepp Rottmayr)
- Geld, Geldanlagen (Gertrud Scherer)
- Ökumenischer Bekenntnisprozess (Martin Pilgram) (siehe
- Seite 8)

13.00 Mittäglicher Imbiss
14.00 Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen und Diskussion

15.00 Kaffeepause

15.30 Formalia: Berichte, Anträge etc.
17.00 Gottesdienst

Der Diözesanverband Pax Christi ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung in der Erzdiözese München und Freising e.V. (KEB), die nach dem Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung (EbFöG) vom Freistaat Bayern als förderungswürdig und vom FA München für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt ist.

Ökumenischer Bekenntnisprozess »Wirtschaft im Dienst des Lebens«

Herausgefordert durch die Kirchen im Süden angesichts des Leidens der Menschen und der Zerstörung der Schöpfung haben der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), der Reformierte und der Lutherische Weltbund (RWB und LWB) ihre Mitgliedskirchen zu einem „verbindlichen Prozess des Erkennens, Lernens und Bekennens *(processus confessionis)* im Kontext wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und Naturzerstörung" aufgerufen. Die im Rahmen dieses Prozesses in Westeuropa durchgeführte Konsultation (15.-19.06.02) zum Thema »Wirtschaft im Dienst des Lebens« richtete einen Brief an die Mitgliedskirchen, worin es u.a. heißt:

- „Das Evangelium verspricht Leben in Fülle für alle Menschen und die ganze Schöpfung (Joh, 10:10)... Geleitet von dieser Vision, erstreben wir eine Wirtschaft im Dienst des Lebens. Märkte und Geld sollten den Austausch von Gütern ermöglichen, um menschliche Bedürfnisse zu befriedigen und zum Aufbau der menschlichen Gemeinschaft beizutragen.
- Heute jedoch sehen wir, wie zunehmend wirkliches Leben von privaten finanziellen und Geschäftsinteressen beherrscht wird. Die ökonomische Globalisierung ist von einer Logik geleitet, die der Anhäufung von Kapital, uneingeschränktem Wettbewerb und der Sicherstellung von Gewinn in enger werdenden Märkten Priorität gibt. Politische und militärische Macht werden als Instrumente benutzt, um ungefährdeten Zugang zu Ressourcen und zum Schutz von Investitionen und Handel sicherzustellen.
- Kirchen, die an dem ökumenischen Prozess teilgenommen haben, bekräftigten, dass die Ideologie des Neoliberalismus unvereinbar ist mit der Vision der *oikoumene*, der Einheit der Kirche und der ganzen bewohnten Erde. Weitreichende und wachsende Ungerechtigkeit, Ausschluss und Zerstörung sind der Gegensatz zum Teilen und zur Solidarität, die unabdingbar dazugehören, wenn wir Leib Christi sein wollen. Was hier auf dem Spiel steht, ist ... die Glaubwürdigkeit des Bekenntnisses der Kirchen und ihrer Verkündigung Gottes, der mit den Armen und für die Armen da ist.
- Um der Integrität ihrer Gemeinschaft und ihres Zeugnisses willen sind Kirchen aufgerufen, gegen die neoliberale Wirtschaftslehre und -praxis aufzutreten und Gott zu folgen." (epd-Dokum. 43a, S.9).

Die Generalsekretäre von ÖRK, RWB, LWB und KEK (Konferenz Europäischer Kirchen) rufen in ihrem Begleitschreiben zu diesem Brief unsere Kirchen auf, „auf die Herausforderungen der ökonomischen Globalisierung in verbindlicher Weise zu antworten – sowohl durch

breite Diskussionsprozesse als auch durch Entscheidungen in den zuständigen Gremien" (epd-Dokum. 43a, S. 7). Auch katholische Partner wie Pax Christi, verschiedene Ordensgemeinschaften und die katholische Bischofskonferenz in den Niederlanden beteiligen sich bereits an diesem ökumenischen Prozess.

In Deutschland können wir an das *Gemeinsame Wort* der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage, die *Erlassjahrkampagne* und die *Dekade zur Überwindung von Gewalt* anknüpfen. Der Ökumenische Kirchentag in Berlin 2003 bietet eine wichtige Gelegenheit, um die Beteiligung auf allen Ebenen zu stärken. Hier werden verschiedene Veranstaltungen den Prozess »Wirtschaft für das Leben« zum Inhalt haben. Wie in allen Kontinenten geht es dabei auch in Westeuropa vor allem um drei Fragen:

- **Wie verhalten wir uns als Kirchen und Gemeinden zu Geist, Logik und Praxis der neoliberalen Globalisierung mit deren ausschließenden, kriegerischen und Natur zerstörenden Folgen?**
- **Wie glaubwürdig sind wir als Kirchen in unserem eigenen Wirtschaften (Geldanlagen usw.)?**
- **Wie können die Kirchen die biblische Option für die Armen - zusammen mit diesen und mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren wie Attac - eindeutig in die Politik einbringen?**

In den Vollversammlungen der Weltbünde (2003/2004) und des ÖRK (2006) sollen die Ergebnisse der Beratungs- und Entscheidungsprozesse in allen Kontinenten zusammengetragen werden, um mit gemeinsamer Stimme und Aktion für eine "Wirtschaft im Dienst des Lebens" einzutreten.

Wir rufen Christinnen und Christen, Gemeinden, ökumenischen Gruppen und Netze, kirchliche Verbände und Organisationen auf, sich je an ihrem Ort dafür einzusetzen, dass die kirchlichen Entscheidungsgremien von der lokalen bis zur bundesdeutschen Ebene die Briefe an die Kirchen in Westeuropa und damit die Herausforderungen der neoliberalen Globalisierung auf breiter Ebene zur Diskussion stellen und verbindlich in Wort und Tat beantworten.

„Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit" (1Ko 12,26)

Geislicher Beirat

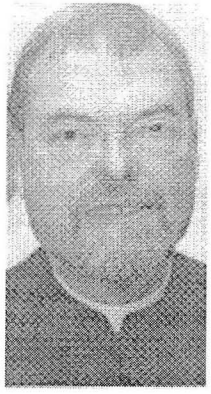
Liebe Freundinnen und Freunde von Pax Christi!

Mir ist die Aufgabe angetragen worden, kommissarisch als Geistlicher Beirat für Pax Christi tätig zu sein. Wenn ich mir meine Checkliste von Pro und Contra anschaue, dann überwiegt eigentlich deutlich das Contra, angefangen davon, dass ich erst seit gut einem Jahr in der Erzdiözese München-Freising bin und daher noch etwas „fremdle" bis hin zu meiner Zeitnot. Ich weiß auch, dass durch den Vorgänger Pfr. Charles Borg-Manché bereits Maßstäbe gesetzt sind, die mich überfordern. Aber ich halte diese Aufgabe doch für so wichtig, dass sie auch wahrgenommen werden sollte. Leider kann ich an der Diözesanversammlung nicht teilnehmen (so geht es schon los), aber die Zustimmung dieser Versammlung zu meiner Berufung vorausgesetzt, werde ich Pfr. Borg-Manché bitten, weiter im Rahmen seiner Möglichkeiten mitzuwirken, und ich werde sicher auch bald auf die weiteren Pax Christi-Priester zugehen mit der Bitte um regionale Unterstützung.
Ich halte die Arbeit, auch die politische Arbeit von Pax Christi für sehr wichtig, doch vor allem ist mir wichtig, dass diese ausgerichtet ist an dem, dessen Namen sie trägt: Christus. Nicht auf die Zahl der Aktionen kommt es an, sondern auf unsere Motivation. Gerade auch im notwendigen Zusammenwirken mit anderen Friedensgruppen soll deutlich werden, wer uns beseelt und uns Beine macht: Christus.
Darauf werde ich mein Augenmerk richten und versuchen auch eures zu lenken.
In diesem Sinne wünsche ich allen, Shalom,

Peter Hinsen SAC

Lebenslauf

- Geboren 1944 in Friedrichshafen,
- Besuch der pallottinischen Gymnasien in Immenstaad-Hersberg und Bruchsal, 1965 Abitur,
- anschließend Eintritt in das Noviziat der Pallottiner in Untermerzbach.
- Philosophie- und Theologie-Studium in Untermerzbach und Vallendar/Rhein.
- 1971 Priesterweihe in Augsburg.
- Spezialstudium in Moraltheologie an der Universität Würzburg.



- Tätigkeit in verschiedenen gemeindlichen und speziellen Seelsorgsbereichen, u.a. Mitgründer der Telefonseelsorge Würzburg, 1981-1986 Leiter eines Bildungshauses der Diözese Würzburg in Aschaffenburg, 1986-1988 Aufbau der Abteilung Gemeindekatechese im bischöflichen Seelsorgeamt Augsburg.
- Seit 1976 Dozent am Pastoraltheologischen Institut Friedberg, 1990-1996 Regens.
- Ausgedehnte publizistische Tätigkeit, seit 1970 Redaktionsmitglied der Zeitschrift *Katholisches Apostolat (KA)* bzw. *KA+das Zeichen* (1994-2001 Chefredakteur), Mitarbeiter bei pastoralen Fachzeitschriften und großen Tageszeitungen, Autor mehrerer Bücher.
- 1993-2002 Vizeprovinzial der süddeutschen Pallottinerprovinz
- Ab 1. Oktober 2001 Rektor des Pallotti-Hauses Freising.
- Seit 1994 Rotarier (RC Augsburg); 2000/01 Sekretär
-

Hobby:
Katechetische Arbeit mit Erwachsenen, romanische Kunst.

Jahresberichte 2002

Bericht des Sprechers

Was lief im letzten Jahr in der Bistumsstelle? Der folgende Bericht möchte dazu eine kurze Antwort geben.
In 6 Sitzungen, davon 2 erweiterten versuchten wir im vergangenen Jahr die Arbeit der Bistumsstelle zu organisieren. Des weiteren sahen sich die meisten Mitglieder der Bistumsstelle zudem auf der Delegiertenversammlung im April in Lochhausen, wo uns Peter Barth schon auf die zunehmende Akzeptanz militärischer Gewalt in unserer Gesellschaft nach dem 11. September aufmerksam machte, Und schließlich traf man sich noch auf dem Wochenende der erweiterten Bistumsstelle in der Oase Steinerskirchen.
Die Sitzungen der erweiterten Bistumsstelle wurden eingeführt um einen Informationsaustausch zwischen den Gruppen zu befördern und die aktuellen Themen und Erwartungen der Gruppen an die Bistumsstelle aufgreifen zu können. Leider muss ich hier feststellen, dass dieses Angebot doch nur noch sehr wenig angenommen wird, so dass über neue Formen des Kontaktes der Gruppen mit der Bistumsstelle nachgedacht werden muss. Hier kam in Steinerskirchen der regionale Stammtisch auf.

Auch wenn die Bistumsstelle kein echtes Bildungsprogramm für das Jahr 2002 durchgeführt hat, so sind doch einige Veranstaltungen in der Regie der Bistumsstelle bzw. in Zusammenarbeit mit der Bistumsstelle zustandegekommen. Hier sei als erstes die Veranstaltung mit Reinhard Voss, dem „neuen" Generalsekretär der deutschen Sektion genannt. Einige Besucher bemängelten am Ende die Form der Veranstaltung. Sie hätten lieber eine offene Gesprächsrunde gehabt. Vielleicht lässt sich das ja am 22.2. des Jahres in der Veranstaltung mit Veronika Hü-

ning der Vizepräsidentin der Sektion nachholen.
Die Konflikte zwischen Israel und Palästina wurden in zwei Veranstaltungen aufgegriffen. Auf der einen sprach eine Kriegsdienstverweigerin aus Israel, auf der zweiten führte uns Clemens Ronnefeld mit einem Reisebericht in die Problematik ein. Mit der DFG wurde die Veranstaltung „Deutschen Interessen und die Rolle der Bundeswehr" durchgeführt. Schließlich war die Bistumsstelle noch Mitveranstalter des Gewaltfreiheitstrainings in der Friedenswoche.

Trotz der Vakanz der Stelle des geistlichen Beirats konnte Gertrud Scherer die Pax Christi Gotttesdienste in Bonifaz weiter aufrechterhalten. Den diversen Gottesdienstleitern sei ebenso Dank wie Gertrud.
Zu einer Wallfahrt reichte es im vergangenen Jahr nicht mehr – dafür wird es in diesem Jahr wieder eine geben. Sie führt die Interessierten am 10.Mai zum Figurenfeld nach Eichstätt. Hierzu siehe auch die Ankündigung in diesem Rundbrief.

Wie schon die Jahre zuvor haben wir im letzten Jahr wieder 4 Rundbriefe erstellt. Elisabeth Hafner sei Dank für die Aufgaben rund um den Rundbrief.
Um eine noch aktuellere Information zu gewährleisten wurde der Infobrief ins Leben gerufen. Zwei Ausgaben sind Euch inzwischen zugegangen. Maßgeblich für die Erstellung und den Versand waren Rosemarie Wechsler und Gertrud Scherer. Auch Ihnen dafür herzlichen Dank.
Ob diese Art der Information eine sinnvolle Ergänzung der Rundbriefe ist, darüber wollen wir auf der Diözesanversammlung reden und entsprechend diese Infoblätter fortführen oder wieder einstellen.

In Bezug auf die Friedensarbeiterstelle haben wir entschieden erst einmal eine Bürokraft einzustellen. Die Ausschreibung dieser Stelle stand im letzten Rundbrief. Bewerbungen ging leider bisher keine ein. Wir werden uns überlegen in wie weit wir den Verteiler dieser Ausschreibung weiter streuen.
Im vergangenen Jahr habe ich die Bistumsstelle auf dem Landesstellentreffen in Ingolstadt, dem Bistumsstellentreffen in Hamburg und der Delegiertenversammlung in Mainz vertreten. Vor allem kircheninterne Vertretungen im Bistum wurden von anderen Mitgliedern der Bistumsstelle wahrgenommen.

Auf der Suche nach einer Sprecherin und einem geistlichen Beirat sind wir zwar weiter gekommen, aber noch zu keinem endgültigen Ergebnis. Susanne Heyng aus der Gruppe in Obermenzing konnte sich am Ende dann doch nicht mit der Aufgabe einer Sprecherin anfreunden. Sie sagte aber zu die Bistumsstelle mit rat und Tat zu unterstützen.

Peter Hinsen, der schon eifrig die geistlichen Texte im Rundbrief verfasst hat, sagte nicht Nein zu dem Amt. Er hat aber für den Termin der Diözesanversammlung schon eine

andere Veranstaltung eingeplant, so dass er selber nicht erscheinen kann. Vielleicht könnte er mit unserer Zustimmung das Amt bis zum nächsten Jahr kommissarisch übernehmen. Er selber stellt sich allerdings eine Aufgabenteilung mit anderen „geistlichen" Pax Christi Mitgliedern vor, da die Leitung des Freisinger Pallotti-Hauses ihm nicht mehr sehr viel Zeit für Pax Christi lässt. Er stellt sich in diesem Rundbrief selber vor (siehe Seite 10).

Martin Pilgram

Bericht des Kassenführers/Geschäftsführers

Finanzen

Die detaillierten Abrechnungen für die Bistumsstelle und den Förderverein Pax Christi München e.V. werden zur Bistumsversammlung vorliegen. Hier die Ergebnisse, für Bistumsstelle und Förderverein zusammengefasst.

Einnahmen: Die Finanzkammer des Ordinariats hat für 2002 einen Zuschuss von € 6.000 gewährt, das entspricht in der Höhe dem Zuschuss im Vorjahr. Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) hat unsere Veranstaltungen mit € 869 bezuschusst. Während der Einführungsphase des Euro hatte Pax Christi bei der LIGA-Bank eine Sammelbüchse aufgestellt, wie es viele Organisationen bei anderen Banken auch getan haben. Mit großem Aufwand wurde ein Ergebnis von ca. 490 € erzielt. Es wurde zwischen der Deutschen Sektion und der Bistumsstelle aufgeteilt. Im Jahr 2002 hat sich der Förderverein der Katholischen Jungen Mannschaft München aufgelöst, der Rest des Vermögens von 1.068 € ist an Pax Christi gefallen. Die Spenden für die Friedensarbeiter-Stelle sind stark gesunken (10.500 € in 2001 auf 7.600 € in 2002)

Ausgaben: Unser Büro ist weiterhin in der Wohnung, die Pax Christi gemietet hat und von der der Großteil untervermietet ist. Dadurch sind die Kosten für Pax Christi mit 1.530 € im Jahr sehr gering.
Im Berichtsjahr war die Stelle eines hauptamtlichen Mitarbeiters nicht besetzt. Die Spenden, die für diesen Zweck eingegangen sind, wurden zum Großteil für andere satzungsgemäße Zwecke ausgegeben:

- 2.000 € an das Projekt Benkovac der Bistumsstelle Aachen
- 1.300 € an die Deutsche Sektion von Pax Christi zur finanziellen Unterstützung der Kommisssionen-Arbeit
- 1.000 € an die Bistumsstelle Augsburg für das Museum Friedensräume in Lindau
- 3.120 € an das Münchner Friedensbündnis zur Unterstützung der Friedenskonferenz in München im Februar 2003, davon waren 1.320 € zweckgebundene Spenden von Mitgliedern

Das Jahresergebnis war insgesamt günstig. Das Vermögen zum Jahresende von € 23.900 (alle Konten und Rücklagen von Bistumsstelle + e.V.)

liegt wieder höher als am Ende des Vorjahres, wo es € 13.000 waren.

Der weitere Verlauf ist noch nicht abzusehen. Er hängt im Wesentlichen davon ab, wie die Neueinstellung einer hauptamtlichen Kraft verwirklicht werden kann, bzw. für welche anderweitigen Vorhaben Geld satzungsgemäß verwendet wird. Folgende Zahlungen sind bereits geplant

- 2.000 € an das Projekt Benkovac der Bistumsstelle Aachen
- 1.300 € an die Deutsche Sektion von Pax Christi zur finanziellen Unterstützung der Kommisssionen-Arbeit

Mitgliederstand

am 1.1.2002: 411 Mitglieder
im Jahr 2002:
2 Neueintritte, 18 Austritte (davon 7 gekündigt, 5 aus Altersgründen ausgeschieden, 2 weggezogen, 2 verstorben, 2 nach Mahnungen gestrichen)
am 31.12.2002:
395 Mitglieder (davon 307 Einzelmitglieder und 44 Familien mit je 2 Mitgliedern)

Beitragszahlung

327 Mitglieder, das sind 83 %, haben uns eine Einzugsermächtigung für den Mitgliedsbeitrags gegeben. Diese Art der Zahlung erleichtert uns, aber auch Ihnen die Arbeit. Wenn Sie es noch nicht getan haben, geben Sie sich bitte einen Ruck und uns eine Einzugsermächtigung. Danke! Von den restlichen 68 Mitgliedern, die den Beitrag überweisen, mussten wir fast 2/3 daran erinnern, manche davon mehrmals.

Aktionen im Rahmen der Bistumsstelle München.

Diese wurden nur durch Spenden finanziert, die ausdrücklich für den jeweiligen Zweck eingingen. Eigene Abrechnungen sind vorhanden, sie können auf Wunsch eingesehen werden. Sie sind nicht in den oben angegebenen Jahresrechnungen enthalten. Die einzelnen Konten waren zum Jahresende ausgeglichen, bzw. waren geringe Überschüsse für das kommende Jahr vorhanden.

- **Hilfe zur Selbsthilfe** (Projekt der Gruppe Gilching zur Unterstützung bosnischer Familien und des Gracac-Projekts). Einnahmen und Ausgaben je € 4.633
- Unterstützung der **Flüchtlingsarbeit der Pax-Christi-Gruppe Dresden**: Einnahmen und Ausgaben je € 2.107
- **Beihilfe** an äthiopische Familie: Einnahmen und Ausgaben je € 1.860

Zum Abschluß eine Ankündigung

Bei der nächsten Wahl zur Bistumsstelle im Frühjahr 2004 werde ich nicht mehr für den Kassenführer kandidieren, ich stehe dann auch nicht mehr als Geschäftsführer des Pax Christi München e.V. zur Verfügung.

Ich bitte Euch, bei der Suche eines Nachfolgers / einer Nachfolgerin zu helfen

Wesentliche Aufgaben sind alle Tätigkeiten, die mit Geld zu tun haben:

- Kassenführer der Bistumsstelle: Verwaltung der Mitglieder-Beiträge und -Adressen, Spenden, Zuschüsse und Ausgaben
- Geschäftsführer des Pax Christi e.V.: Vereinsführung, Verwaltung der Hauptamtlichen-Stelle (Spenden, Zuschüsse, Gehalt) und Aufgaben als Mieter/Vermieter der Wohnung unseres Büros

Sehr hilfreich wäre der Besitz eines PC und die entsprechende Routine damit, da alle Aktivitäten über PC und Internet abgewickelt werden.

Das Rechnungsjahr beginnt am 1. Januar, es wäre sinnvoll, die Einarbeitung dann schon (also vor der Wahl) zu beginnen. Für Hilfe während des Jahres stehe ich zur Verfügung, wenn es gewünscht wird.

Othmar Schneider, Kassenführer/Geschäftsführer

Andere Arbeiten der Bistumsstelle in Jahr 2002

Im Rahmen der Bistumsstelle habe ich auch im letzten Jahr einige Aufgaben wahrgenommen. Im Sachausschuss „Gerechtigkeit, Entwicklung, Frieden" des Diözesanrats der Katholiken habe ich versucht, unser Thema in die Arbeit einzubringen. Der Erfolg war meiner Meinung nach sehr bescheiden, aber Pax Christi wird auch auf dieser Ebene zunehmend wahrgenommen und daher wird es sinnvoll sein, weiterhin Mitglied in diesem Ausschuss zu sein. Ähnlich sieht es aus mit der Mitgliedschaft in der IDGG (Internationale Dienste für Glauben und Gerechtigkeit), wobei ich immer noch dem Traum anhänge, für Pax Christi München einen Zivildienstplatz zu schaffen. Ähnlich wie in Aachen könnte dann einer (oder eine) in einem Friedensdienstprojekt tätig sein, aber das sind, wie gesagt, noch Luftschlösser.
Eine andere Aufgabe ist die Mitorganisation der Tagungen in Freising, nicht mehr ganz so einfach seit dem Tod von Jochen Töller. Aber ich hoffe, den jährlichen Turnus aufrecht erhalten zu können.
Für das Friedensdienstprojekt in Benkovac bin ich Ansprechpartnerin. Leider hat bisher der geplante Besuch des neuen Teams (oder eines Teils davon) in München nicht geklappt. Ich hoffe aber, dass er in nächster Zeit nachgeholt werden kann. Elisabeth Hafner

Eine Kommission stellt sich vor:

Die Kommission Zivile Friedensdienste

Seit einigen Jahren, genauer seit der DV 2000, gibt es die Kommission Zivile Friedensdienste. Aus der Notwendigkeit , die Arbeit der verschiedenen Friedensdienst-Projekte auf verschiedenen Ebenen von Pax Christi zu koordinieren, entstand diese Kommission, die aus nur fünf ordentlichen Mitgliedern besteht, allerdings noch durch einige kooptierte Mitglieder(Janine Funck von der luxemburgischen Sektion, Claudia Kukla, BST Würzburg) vergrößert wird. Im Augenblick sind die Mitgliede: Herbert Froehlich (Sprecher), Elisabeth Engel, Gerold König, Annett Werner und Elisabeth Hafner. Beratend meist bei den Sitzungen dabei ist die Geschäftsführerin der Deutschen Sektion, Christa Weber, da sie einen erheblichen Teil ihrer Arbeitszeit mit der Betreuung der Projekte der Deutschen Sektion (bes. Zenica und Banja Luca) verbringt. Da die anderen Projekte über verschiedene Bistumsstellen laufen, berät Christa Weber in finanziellen oder organisatorischen Angelegenheiten und vertritt zusammen mit Herbert Froehlich die Belange der Friedensdienste in Pax Christi bei anderen Organisationen.

Unser Auftrag lautete bei der Einsetzung, den Komplex Friedensdienste für die Deutsche Pax Christi-Sektion zu begleiten. Das beinhaltete den Austausch über die Friedensfachdienst-Projekte, die Koordination und Kommunikation der Projekte untereinander, ihre Begleitung sowie in Teilen auch politische Lobbyarbeit (mit anderen zusammen). Dazu kam aber vor allem ein Papier über die Grundlagen der Arbeit mit Friedensfachkräften zu erstellen. Dieses Papier wurde auf der DV 2002 in Mainz vorgestellt und verabschiedet. Inzwischen wird auch der Bereich Freiwilligendienste (soziale Lerndienste für Frieden und Versöhnung) immer wichtiger und zunehmend häufiger nachgefragt. Dazu erarbeitet die Kommission derzeit ein Grundlagenpapier, das mit einigen anderen Kommissionen abgestimmt wird. Es soll die Anforderungen an Freiwillige beschreiben, die im In- oder Ausland von Pax Christi ausgesandt werden. Die Jugendlichen müssen ein hohes Maß an Motivation und Engagement mitbringen, um die Hürden bis zu einem Einsatz zu meistern. Interessanterweise gibt es aber genügend hochmotivierte Freiwillige für diese Art von Dienst.

Es zeigt sich, dass das Profil des Zivilen Friedensdienstes und damit auch die Arbeit der Kommission sich immer wieder ändern, da sie den Erfordernissen angepasst werden müssen. So wird es im Augenblick wichtig, zu überlegen, wie die einzelnen Projekte in einheimische Hände übergeben werden können. In Banja Luca ist das bereits geschehen, in Zenica und auch Ende des Jahres in Benkovac sollen die Projekte übergeben werden.

Für die Kommission ergeben sich daraus in Zukunft wichtige Fragen:

- wann und unter welchen Bedingungen soll ein Projekt übergeben werden,
- was muss beachtet werden, damit die Arbeit vor Ort weiterlaufen kann,
- wer betreut weiter und ist Ansprechpartner (auch z.B. für Geldgeber wie Renovabis),
- welche neuen Projekte kann Pax Christi beginnen, ohne sich zu überfordern,
- welche Bedingungen müssen diese neuen Projekte erfüllen.

An diesen, aber ebenso den ursprünglichen Aufgabenstellungen werden wir auch in Zukunft genügend zu arbeiten haben. Dass sich immer neue Fragen stellen, immer wieder neue Projekte angefragt werden, lässt die Arbeit dieser Kommission sicher nicht langweilig werden.

Für die Kommission:
Elisabeth Hafner

Münchner Friedensbündnis

Spontan – Kundgebung
Am
„TAG X“

(Beginn der Angriffe von USA / NATO auf den Irak oder andere „Schurkenstaaten“)

Uhrzeit: 18.00 Ort: Marienplatz

Krieg ist kein Mittel gegen Terror
Krieg ist Terror!

Predigt zum Weltfriedenstag 2003

„Pacem in terris: eine bleibende Aufgabe“

„Im übersättigten Hungerjahrhundert
kaue ich die Legende FRIEDEN –
und werde nicht satt.
Kann nicht verdauen die Kriege –
sie liegen mir
wie Steine im Magen – Grabsteine.
Der Frieden liegt mir am Herzen –
ich kaue, kaue das wiederholte Wort–
und werde nicht satt.“

Liebe Weggefährtinnen und Weggefährten unserer Pax Christi Bewegung!

In diesem Gedicht mit dem Titel „Wiederkäuer“ beschreibt die jüdische Dichterin Rose Ausländer – die selbst Krieg und Verfolgung erleiden musste – die Sehnsucht der Menschen nach Frieden, aber auch deren Scheitern in ihren Friedensbemühungen.

Und in der Tat liegen mir, vielleicht auch Ihnen, heute nicht nur die Kriege und Bürgerkriege wie Steine im Magen, sondern auch die Kriegsandrohungen und Friedensverletzungen – wie zwischen Indien und Pakistan, in Tschetschenien, in manchen Ländern Afrikas, gegen den Irak und ganz verhängnisvoll im Nahen Osten. Darüber hinaus haben die Kriegsbegründungen in den letzten Jahren gewechselt und scheinen auf erste Sicht einleuchtend zu sein: Im Kosovo sollten die Menschenrechte verteidigt, in Afghanistan der Terror bekämpft und im Irak angeblich vorhandene Massenvernichtungswaffen durch Krieg präventiv zerstört werden. Vor allem aber ist die Gefahr stark gewachsen, dass Krieg und Gewalt wieder als geeignete Mittel zur Konfliktlösung zwischen Staaten betrachtet und eingesetzt werden.

Der scheinbar endlose brutale Krieg und die gegenseitigen, sinnlosen Vergeltungsschläge zwischen Israelis und Palästinensern liegen ganz besonders Papst Johannes Paul II. wie ein schwerer Stein im Magen. Dazu hat er in seiner Botschaft zum diesjährigen

Weltfriedenstag folgende deutliche Worte geschrieben: „Solange die Inhaber verantwortlicher Positionen nicht dazu bereit sind, ihren Umgang mit der Macht beherzt in Frage zu stellen und sich um das Wohl ihrer Völker zu kümmern, wird man sich schwer vorstellen können, wie ein Fortschritt in Richtung Frieden tatsächlich möglich sein könnte ... Der Bruderkrieg hebt den dringenden Bedarf an Männern und Frauen hervor, die von der Notwendigkeit einer auf die Achtung der Würde und der

Rechte der Person gegründeten Politik überzeugt sind.“ (Nr. 7)

Aber der Papst ist nicht einer, der schnell aufgibt und resigniert. Er ist vielmehr ein unermüdlicher „Wiederkäuer und Anmahner des Friedens“. Für ihn ist der Friede eine stets bleibende, nie endgültig vollendete Aufgabe. Daher erinnert er uns in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag an das Rundschreiben „Pacem in terris“, in dem sich sein Vorgänger Johannes XXIII. vor 40 Jahren „an alle Menschen guten Willens“ gewandt hat. Damals befand sich die Welt im sogenannten „kalten Krieg“ und am Rande eines verheerenden Atomkonflikts. Doch, wie Johannes Paul II. richtig bemerkt: „Papst Johannes XXIII. teilte nicht die Meinung derjenigen, die den Frieden in den Bereich des Unmöglichen rückten... (Seine Enzyklika) entzündete in allen ein Licht sehnsüchtigen Verlangens, auf dass Menschen eines jeden Erdteils in Sicherheit, Gerechtigkeit und mit der Hoffnung auf Zukunft leben.“ (Nr. 3)

Aus der Friedensbotschaft seines Vorgängers schöpft der heutige Papst neuen Mut, um den Menschen und Völkern in dieser von Krieg bedrohten Zeit die heilende, befreiende und überlebensnotwendige Botschaft des Friedens und der gewaltfreien Konfliktlösung ins Gedächtnis zu rufen. Er schreibt: „Der vierzigste Jahrestag der Veröffentlichung von Pacem in terris ist eine höchst willkommene Gelegenheit, um die prophetische Lehraussage Papst Johannes' XXIII. neu zu beherzigen.“ (Nr. 10)

Wie aktuell diese Enzyklika heute noch ist, erläutert der Papst anhand der vier entscheidenden Voraussetzungen für den Aufbau des

Weltfriedens, die „Pacem in terris“ aufzeigt – nämlich: Wahrheit, Gerechtigkeit, tatkräftige Solidarität und Freiheit. Gerade heute sind diese vier „Säulen des Friedens“ dringend notwendiger denn je – sowohl in der Innenpolitik eines Landes als auch in der Weltpolitik. Denn: So lange den Menschen von den politisch und militärisch Verantwortlichen die Wahrheit über die tatsächliche Lage und die wahre Absicht ihres Handelns vorenthalten wird – solange die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander geht und die ungerechte Verteilung der Erdengüter zunimmt (auch in unserem Land) – solange sich die Solidarität zwischen Starken und Schwachen, zwischen Arbeitsplatzbesitzern und Arbeitslosen, zwischen den westlichen Industriestaaten und den Entwicklungsländern nicht in konkreten Taten zeigt – solange Menschen, Völker und ethnische Gruppen durch Diskriminierung, Benachteiligung und massiven wirtschaftlichen Druck keine wahre Freiheit genießen – solange wird es auf unserer Erde kein echter, dauerhafter Friede herrschen können.

Unabdingbare gemeinsame Grundlage dieser vier Grundpfeiler des Friedens ist laut „Pacem in terris“ die Einsicht und Überzeugung, „dass alle

Menschen in der Würde ihrer Natur unter sich gleich sind." (PT 44) In seiner Botschaft zum Weltfriedenstag macht Johannes Paul II. deutlich, dass ohne die Achtung und Verteidigung der Menschenwürde und der menschlichen Grundrechte der Weg zum wahren Frieden schlicht versperrt ist. In diesem Zusammenhang kritisiert der Papst „ein häufiges Zögern der internationalen Gemeinschaft bei der Pflicht, die Menschenrechte zu achten und umzusetzen."

Bemerkenswert finde ich folgenden Gedanken des Papstes in seiner Weltfriedenstagbotschaft: „Bei dieser gründlicheren Betrachtung der Dinge ist zu erkennen, dass der Friede weniger eine Frage der Strukturen, als vielmehr der Personen ist. Friedensstrukturen und Friedensprozesse sind sicher notwendig...Sie sind jedoch nur die Frucht der Weisheit und Erfahrung, die sich im Laufe der Geschichte mittels unzähliger Friedensgesten angesammelt hat, gesetzt von Männern und Frauen, die zu

hoffen vermochten, ohne sich der Entmutigung zu überlassen. Friedensgesten erwachsen aus dem Leben von Menschen, die eine dauerhafte Haltung des Friedens in ihrem Herzen hegen." (Nr. 9)

Damit spricht die Papstbotschaft mich persönlich, jede und jeden Einzelnen von uns an. Sie wirft die entscheidende Frage auf, ob wir zu den Menschen gehören, die eine solche dauerhafte Friedenshaltung im Herzen hegen – ob wir uns zu denjenigen zählen, die sich von der Vision der Seligpreisungen anstecken lassen – zu denen, die keine Gewalt anwenden, die wirklich hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, die barmherzig sind und Frieden stiften. Wohlgemerkt, diese Seligpreisungen in der Bergpredigt sind keine Belohnung für erbrachte Leistungen und schon gar keine billigen Vertröstungen auf das Jenseits. Sie sind vielmehr Gottes verlässliche Zusagen einer anderen, gerechteren Welt – des Reiches Gottes mit seinem Schalom hier und jetzt auf Erden. Die Seligpreisungen wollen uns dazu ermutigen – trotz aller scheinbaren Hoffnungs- und Ausweglosigkeit, trotz aller gegenteiligen Anzeichen in unserer Welt – unbeirrt an Gottes Verheißungen festzuhalten und konkrete Friedenszeichen zu setzen, auch dann, wenn die Aussicht auf Erfolg nur sehr gering ist. Denn für uns Christen ist Erfolg kein entscheidender Maßstab für unser Handeln.

Die Seligpreisungen machen mir außerdem bewusst, dass Gottes Schalom und der Weltfriede nicht gleich zu setzen sind. Denn das wahre Heil, der allumfassende Friede Gottes ist nicht einfach Ergebnis menschlicher Anstrengungen – und er ist auch dann nicht verloren, wenn unseren Friedensbemühungen der letzte Erfolg versagt bleiben müsste. Dies entlastet uns, macht aber unser persönliches und gemeinsames Friedensengagement nicht überflüssig. Im Gegenteil. Da es uns vom Zwang zum Erfolg befreit, macht es uns gelassen und gibt uns Mut zu entschlossenem Handeln.

Eine solche Haltung der Gelassenheit und Zuversicht können wir vom Seligen Johannes XXIII. lernen. Er war ein Mensch, der keine Angst vor der Zukunft hatte, der volles Vertrauen zu Gott und den

Menschen hegte, dessen feste Hoffnung auf eine neue Friedensvision für die Erde unzerstörbar war. Daher konnte er im Glauben ganz gelassen die Spannung aushalten zwischen Vision und Wirklichkeit, zwischen Gottes Verheißungen und den oft grausamen Realitäten dieser Welt – ohne sich von Kleinmut und Resignation niederdrücken zu lassen.

Diese leuchtende, sanftmütige Gestalt des Papstes Johannes XXIII. ist für mich, für uns heute, 40 Jahre nach seiner Friedensenzyklika, Ansporn und Ermutigung, die Spannung zwischen Gottes Friedensvision und der brutalen Wirklichkeit dieser unfriedlichen Welt mit Gelassenheit auszuhalten. Zugleich können wir Mut und Kraft schöpfen, unentwegt gegen Resignation, Kleinmut und Hoffnungslosigkeit anzukämpfen und entschlossen, aber auch gelassen für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten – im vollen Vertrauen darauf, dass der menschgewordene Gott unsere Friedenswege, auch die kleinen und holprigen, mitgehen und uns dabei tragen wird. Ich wünsche Ihnen und mir die entsprechende Kraft, Phantasie und Kreativität, solche Wege des Friedens gemeinsam immer wieder zu entdecken und zu wagen.

Evangelium: Mt 5,1-12

Charles Borg-Manché, Pfarrer

Stellenausschreibung

Liebe Freunde von pax christi
Wir wollen unser Büro in der Landwehrstraße wieder regelässig besetzen und suchen dafür eine Bürokraft, die eine solche Arbeit an einem oder zwei Nachmittagen in der Woche übernehmen könnte.
Wir erwarten von einer BewerberIn

- Identifikation mit den Zielen von pax christi,
- Teamfähigkeit und Eigeninitiative,
- Lust auf die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen,
- Kommunikation mit Gruppen, Mitgliedern, SpenderInnen und Interessierten,
- Kenntnisse in moderner Büroorganisation.
- Kenntnisse in Buchführung wären von Vorteil.

Die Stelle ist auf 2 Jahre befristet und wird in Anlehnung an den BAT im Rahmen von 325 € Jobs bezahlt.
Weitere Informationen zu dieser Stelle unter 08105 4948, Bewerbungen an M.Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching

Es gibt keinen gerechten Krieg - es gibt nur einen gerechten Frieden

(Dr. Huber, Bischof der ev. Kirche berlin Brandenburg zum Auftakt der Berliner Demo am 15.2.2003)

Mit dem Grusswort des Präsidenten der deutschen pax christi Sektion Heinz Josef Algermissen, Bischof von Fulda zur Berliner Demo am 15.2. möchte ich die folgende Zusammenstellung von Stellungnahmen der ev. Und katholischen Kirche einleiten.

Grußwort zur Friedensdemonstration in Berlin (am 15.2.2003)

„Friede sei mit euch" sind die ersten Worte des auferstandenen Herrn Jesus Christus an seine Jünger gewesen. Diesem Frieden ist die Kirche, in der Christus fortlebt, seitdem für alle Zeit verpflichtet. Mit aller Macht muss sie sich für einen gerechten Frieden unter den Menschen einsetzen. Wie Sie alle, die Sie sich heute zu einer großen Kundgebung für den Frieden in Berlin versammelt haben, und mit Papst Johannes Paul II. bin ich der Meinung, dass der Friede nicht durch militärische Gewalt herbeigeführt werden kann. Ich bin so vermessen, an das Jesus-Wort zu glauben: „Alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen (Mt 26,52)".

Mein Glaube und auch meine Vernunft sagen mir, dass längst nicht alle politischen Mittel ausgeschöpft sind, um einen Krieg im Irak zu vermeiden. Daher sind alle Verantwortlichen nun aufgefordert, diesen Krieg zu verhindern. Wir alle dürfen es nicht zulassen, dass sich die Menschen an den Gedanken eines unvermeidbaren Krieges im Irak gewöhnen. Der internationale Druck auf das Regime des Saddam Hussein ist gewiss auch ohne Krieg möglich. Ich hoffe, dass die Großdemonstration in Berlin für den Frieden im Irak dazu beiträgt, dass die politisch Verantwortlichen umdenken, und wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Demonstration Gottes Segen.

+ Heinz Josef Algermissen, Bischof von Fulda

Fulda, den 15.02.2003

"Nein zum Krieg"

Papst warnt die Politiker der Welt vor dem drohendem Abgrund

In einer dramatischen Ansprache hat Papst Johannes Paul II. am Montag, 13.1.2003, die politischen Führer der Staaten weltweit ermahnt, die Menschheit vor dem drohenden Abgrund eines Krieges zu bewahren. KNA dokumentiert die entscheidenden Passagen der Rede, die der Papst in Französisch an die beim Heiligen Stuhl akkreditierten Botschafter richtete, in einer eigenen Übersetzung:

"Exzellenzen, meine Damen und Herren,

(...) Niemals wie zu Beginn dieses Jahrtausends hat die der Mensch empfunden, wie gefährdet die Welt ist, die er selbst gestaltet hat.

2. Ich bin persönlich zutiefst beeindruckt vom Gefühl der Angst, das viele Zeitgenossen bewegt. Ein heimtückischer Terrorismus, der immer und überall zuschlagen kann; das ungelöste Problem des Nahen Ostens mit dem Heiligen Land und dem Irak; die Unruhen in Südamerika, besonders in Argentinien, Kolumbien und Venezuela; die Konflikte, die zahlreiche afrikanische Länder davon abhalten, ihre eigene Entwicklung voranzutreiben; die Krankheiten, die Ansteckung und Tod verbreiten; das gravierende Hungerproblem, vor allem in Afrika; das unverantwortliche Verhalten, das den Raubbau der Ressourcen unseres Planeten befördert: All diese Plagen bedrohen das Überleben der Menschheit, den Frieden des Einzelnen und die Sicherheit von Gesellschaften.

3. Doch alles kann sich verändern. Es liegt an jedem von uns. Jeder kann in sich sein Potenzial des Glaubens, der Redlichkeit, des Respekts für andere und der Hingabe für den Dienst am Nächsten entwickeln. Selbstverständlich liegt es auch an den politischen Führern, die zum Dienst für das Gemeinwohl aufgerufen sind. Es wird Sie nicht verwundern, wenn ich vor einer Versammlung von Diplomaten gewisse Erfordernisse benenne, die meiner Meinung nach erfüllt werden müssen, wenn nicht ganze Völker oder gar die gesamte Menschheit in einem Abgrund versinken soll.

Zunächst "Ja zum Leben!": Das Leben selbst und das individuelle Leben aller zu respektieren. Damit beginnt alles, denn das Recht auf Leben ist das grundlegende aller Menschenrechte. (...)"

[Es folgen die Respektierung des Rechts, die Pflicht zur Solidarität, das "Nein zum Tod", das "Nein zum Egoismus", KNA]

"(...) "Nein zum Krieg!" Er ist niemals ein unabwendbares Schicksal. Er ist immer eine Niederlage der Menschheit. Das internationale Recht, der ehrliche Dialog, die Solidarität zwischen Staaten, das noble Metier der Diplomatie: Dies alles sind Methoden, die des Menschen und der Nationen zur Beilegung von Differenzen würdig sind. Ich sage das im Gedanken an jene, die immer noch ihr Vertrauen in Nuklearwaffen setzen, und an die viel zu zahlreichen Konflikte, die weiter unsere Menschenbrüder gefangen halten.

An Weihnachten hat uns Bethlehem an die ungelöste Krise im Nahen Osten erinnert, wo zwei Völker, das israelische und das palästinensische, aufgerufen sind, Seite an Seite zu leben, gleichermaßen frei und souverän, im gegenseitigen Respekt voreinander. Ohne wiederholen zu müssen, was ich Ihnen im vorigen Jahr an gleicher Stelle sagte, möchte ich heute angesichts der ständigen Verschlimmerung der Krise im Nahen Osten lediglich hinzufügen, dass eine Lösung niemals unter Rückgriff auf Terrorismus und bewaffneten Konflikt zu erreichen sein wird - so als ob militärische Siege zum Erfolg führen könnten.

Und was ist zur Bedrohung durch einen Krieg zu sagen, der die Bevölkerung des Irak treffen könnte, das Land der Propheten, ein Volk, das durch mehr als zwölf Jahre Embargo bereits erschöpft ist? Krieg ist niemals ein Mittel wie andere auch, das man wählen könnte, um Differenzen zwischen Völkern zu regeln. Wie uns die Charta der Organisation der Vereinten Nationen und das internationale Recht erinnern, kann man - selbst wenn es darum geht, das Gemeinwohl sicher zu stellen - nur dann auf einen Krieg zurückgreifen, wenn es sich um das allerletzte Mittel handelt, unter Befolgung sehr strenger Bedingungen, und ohne die Folgen für die Zivilbevölkerung während und nach der Militäraktion zu vernachlässigen. (...)
KNA 13.1.2003

Kommentar

Treu dem Papst?

Man kann nur staunen. Leute, die sonst auf größtmögliche Nähe zu den Worten des Papstes achten und das Bekenntnis „totus tuus" (frei übersetzt: „ganz dir gehörend") auf ihrem Banner tragen, rücken in der Irakpolitik deutlich von ihm ab. Verweisen sie sonst oft vorschnell auf die Unfehlbarkeit des Papstes, werfen sie ihm jetzt „Überziehung seiner Kompetenz" vor, ja sogar Unvereinbarkeit mit den Aussagen des „Katechismus der Katholischen Kirche" über den Krieg als „letzten Ausweg". Und dies, obwohl der Papst von den Bischöfen aus allen Teilen der Welt, zum Teil sogar gegen die eigene Regierung, Zustimmung erhielt. Selbst Regina Einig von der „Tagespost", die sonst den Durchblick hat bei der Einteilung von papsttreu und papstkritisch, ist verwirrt: „Während sich die so genannten ‚liberalen' Katholiken, die den klassischen Fragenkanon – Frauenpriestertum, Zölibat, Wiederzulassung verheirateter Geschiedener zur Kommunion und Ähnliches – verfechten, mit der pazifistischen Position des Papstes ohne Einschränkung identifizieren, sind es nun die traditionell romtreuen Gläubigen, die Johannes Paul II. plötzlich die kalte Schulter zeigen." (DT 6.2.03) Das gilt besonders für die USA, aber nicht nur. Auch in Deutschland befand die Bischofskonferenz in voller Übereinstimmung mit dem Papst, dass ein Präventivkrieg moralisch verwerflich sei. Manche

Bischöfe bekundeten dies sogar bei Demonstrationen auf der Strasse wie Bischof Kamphaus in Frankfurt oder Weihbischof Siebler in München. Distanzierter sind aber viele vom „niederen Klerus" und vor allem der traditionell „harte Kern" der katholischen Gemeinden. Ihre Haltung: ein „neutraler" Gottesdienst für den Frieden, warum nicht, aber bitte ohne konkrete Aussage.
Der Papst sieht das anders. Seine persönlichen Erfahrungen mit Leid und Krankheit, Unrecht und Krieg, aber auch sein Glaube bestärken ihn in seinem klaren Ja zum Leben eines jeden Menschen in jeder Phase seiner Existenz. Geradezu fundamentalistisch besteht er darauf, dass dieses Ja nicht aus diesen oder jenen Interessen heraus eingeschränkt, verwässert oder uminterpretiert werden darf. Wo Macht oder der Mammon ins Spiel kommen, ist das Ja zum Leben rasch entwertet. Das betrifft die Stammzellenforschung, die Präimplantationsdiagnostik oder die Abtreibung ebenso wie Unternehmungen am Ende des Lebens, die Todesstrafe oder den Krieg. Das Ja des Papstes ist konsequent, das seiner „Getreuen" offensichtlich nicht.

Peter Hinsen SAC

Deutsche Bischofskonferenz 20.1.:

Ein Präventivkrieg wäre sittlich unerlaubt

Das Ringen um Krieg und Frieden im Mittleren Osten geht weiter. Steht die Welt am Vorabend einer neuerlichen bewaffneten Auseinandersetzung oder werden doch noch Wege zu politischen Lösungen beschritten, um ein Blutvergießen zu vermeiden? Die politische Lage verändert sich von Tag zu Tag. In dieser Situation ist es wichtig, erneut ethische Prinzipien und christliche Optionen in Erinnerung zu rufen, wie wir sie in unserem Wort ‚Gerechter Friede' dargelegt haben.

Wir wissen uns dabei in vollständiger Übereinstimmung mit dem Papst und mit der Kirche weltweit, deren Stimme in diesen Monaten der sich ständig weiter zuspitzenden Krise unüberhörbar ist. Dankbar stellen wir auch die Gemeinsamkeit mit den evangelischen Christen fest.

Erstens: Ein Staat, der mehrfach den Frieden mit den Nachbarländern gebrochen und dessen Regierung den brutalen Gewalteinsatz gegen die eigene Bevölkerung nicht gescheut hat, stellt ein Risiko für die internationale Ordnung dar, das die Weltgemeinschaft nicht ignorieren darf. Das gilt zumal, wenn das Regime erkennbar danach strebt, in den Besitz von Massenvernichtungswaffen zu gelangen. Wir bejahen deshalb das Bemühen der Vereinten Nationen, Druck auf den Irak auszuüben, um eine Produktion atomarer, biologischer und chemischer Waffen zu verhindern und die irakische Angriffsfähigkeit so weit wie möglich zu

schwächen. Insoweit eine politische Strategie letztlich auf die Vermeidung eines Krieges zielen muss, kann dabei unter Umständen das Mittel der Drohung sittlich erlaubt sein; keinesfalls jedoch darf diese Politik in eine Eskalationslogik geraten, die einen Krieg am Ende unvermeidlich macht.

Zweitens: Krieg ist immer ein schwerwiegendes Übel. Er darf darum überhaupt nur im Falle eines Angriffs oder zur Abwehr schlimmster Menschheitsverbrechen, wie eines Völkermords, in Erwägung gezogen werden. Daher erfüllt es uns mit größter Sorge, dass das völkerrechtlich verankerte Verbot des Präventivkrieges in den letzten Monaten zunehmend in Frage gestellt wird. Es geht nicht um einen Präventivkrieg, sondern um Kriegsprävention! Eine Sicherheitsstrategie, die sich zum vorbeugenden Krieg bekennt, steht im Widerspruch zur katholischen Lehre und zum Völkerrecht. Darauf hat vor wenigen Tagen der Hl. Vater selbst mit allem Nachdruck hingewiesen: "Wie uns die Charta der Vereinten Nationen und das internationale Recht erinnern, kann man nur dann auf einen Krieg zurückgreifen, wenn es sich um das allerletzte Mittel handelt". Ein präventiver Krieg ist eine Aggression, und er kann nicht als gerechter Krieg zur Selbstverteidigung definiert werden. Denn das Recht auf Selbstverteidigung setzt einen tatsächlichen oder einen unmittelbar bevorstehenden Angriff voraus, jedoch nicht nur die Möglichkeit eines Angriffs. Der Krieg zur Gefahrenvorbeugung würde das völkerrechtliche Gewaltverbot aushöhlen, politische Instabilität fördern und letztlich das ganze internationale System der Staatengemeinschaft in seinen Grundfesten erschüttern.

Drittens: Bei der Entscheidung über einen Einsatz militärischer Mittel müssen die absehbaren Folgen stets in Betracht gezogen werden. Kann man daran zweifeln, dass ein Krieg gegen den Irak aller Wahrscheinlichkeit nach eine Unzahl von Toten und Verwundeten, von Flüchtlingen und um ihre Existenz Gebrachten mit sich bringen würde? Auch drohen dann schwerste politische Verwerfungen im gesamten Nahen und Mittleren Osten, die die Erfolge der internationalen Allianz gegen den Terror gefährden. Fanatische islamische Fundamentalisten würden bei einem Krieg gegen den Irak möglicherweise überall in der Region an Einfluss gewinnen, und die jetzt schon starken Vorbehalte in der arabischen und muslimischen Welt gegen den Westen drohen sich weiter zu vertiefen. Werden nach einem Krieg die Aussichten auf Frieden, Stabilität und den Schutz der Menschenrechte in der Region verbessert?

Daher fordern wir alle Verantwortlichen auf, das in ihrer Macht Stehende zu tun, einen Krieg im Irak zu verhindern und – mit den Worten von Papst Johannes Paul II. – "das unheilvolle Flackern eines Konflikts, der mit dem Einsatz aller vermeidbar ist, auszulöschen". Niemandem sind in dieser Stunde Resignation oder ein taktierender Opportunismus erlaubt, der sich mit dem scheinbar unaufhaltsamen Lauf der Dinge arrangiert.

Ausdrücklich weisen wir darauf hin, dass die Weltgemeinschaft sich keineswegs zur Tatenlosigkeit verurteilt, indem sie die Option des Krieges zurückweist. Der Druck auf das Regime des Diktators Saddam Hussein und eine Politik der strikten Eindämmung seiner militärischen Handlungsfreiheit sind weiterhin erforderlich.

Wir rufen alle Gläubigen auf, in diesen Tagen und Wochen im Gebet für den Frieden nicht nachzulassen. Im Gebet wenden wir uns an Christus, der die Friedensstifter selig gepriesen hat.

Würzburg, den 20.01.2003

Der Rat der EKD erklärt zum Irak-Konflikt am 24. Januar 2003

Beim heutigen Sachstand lehnen wir Angriff auf den Irak ab

"In großer Übereinstimmung mit den anderen christlichen Kirchen in Deutschland und in der Welt lehnen wir beim gegenwärtigen Sachstand aus ethischen wie aus völkerrechtlichen Gründen einen Angriff auf den Irak ab. Wir fordern, dass den Vereinten Nationen alle nach wie vor vorhandenen anderen Möglichkeiten belassen werden, das Ziel der Entwaffnung des Irak zu verwirklichen und damit der Sicherheit und Stabilität im Nahen und Mittleren Osten zu dienen.

Wir verkennen dabei nicht, dass die Politik Saddam Husseins, vor allem sein - jedenfalls in der Vergangenheit unzweifelhaftes - Bestreben, sich in den Besitz atomarer, chemischer und biologischer Massenvernichtungswaffen zu bringen, und seine Weigerung, die Forderungen der Vereinten Nationen in ihrer Gesamtheit zu erfüllen, die Hauptwurzel des gegenwärtig sich zuspitzenden Konfliktes sind.

Evangelische Friedensethik lässt sich von dem Grundsatz leiten: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein." Jeder Krieg ist ein so großes Übel, dass der Einsatz militärischer Gewalt von der Politik nur im äußersten Notfall erwogen werden darf und auch dann noch unentrinnbar mit Schuld verbunden bleibt. Jeder Krieg bringt Elend über viele Unschuldige und erreicht oft nicht einmal die Ziele, um deretwillen er geführt wird.

Selbst nach den Regeln des Völkerrechts wäre ein Angriff auf den Irak derzeit nicht zu rechtfertigen. Die Charta der Vereinten Nationen verpflichtet die Mitgliedstaaten dazu, ihre Konflikte friedlich beizulegen. Auch die zwei eng definierten Ausnahmen von diesem umfassenden Gewaltverbot sind nicht gegeben – weder der Fall des Selbstverteidigungsrechts einzelner Staaten noch ein Beschluss der Vereinten Nationen, nach Kapitel VII der Charta der Vereinten Nationen militärisch vorzugehen. Erst recht kann ein Krieg allein zum Zwecke des Regimewechsels in einem anderen Staat nicht in Frage kommen, und schon gar nicht die willkürliche Ausweitung des nach dem Völkerrecht äußerst eng begrenzten Begriffes der Prävention.

Ein Angriff auf das Regime Saddam Husseins würde jetzt alle anderen Möglichkeiten der Vereinten Nationen zerschlagen, die Befolgung ihrer Resolutionen zum Irak durchzusetzen - sei es durch diplomatischen Druck, sei es durch die fortgesetzten Inspektionen, sei es durch die Androhung direkten Zwangs. Wer jedoch von der Androhung zur Ausübung militärischer Gewalt übergehen will, schuldet dem Weltsicherheitsrat und der Weltöffentlichkeit den Nachweis, dass sämtliche anderen Versuche, die Resolution der Vereinten Nationen durchzusetzen, endgültig versagt haben. Das Ziel der Sicherheit und Stabilität in der Region droht selbst dann durch einen Krieg außer Reichweite zu geraten.

Vor allem aber: Ziel aller Politik - auch im Irak-Konflikt - muss der gerechte Friede sein, nicht aber die Suche nach einem gerechten Krieg. Für diesen gerechten Frieden beten Christen weltweit."

Hannover / Tutzing, 24. Januar 2003

Verantwortliche der Kirchen vereint gegen einen Krieg im Irak

Aufruf von Verantwortlichen aus europäischen Kirchen bei einem Treffen in Berlin, am 5. Februar 2003, einberufen vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Absprache mit der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), dem Nationalen Kirchenrat in den USA (NCCCUSA) und dem Mittelöstlichen Kirchenrat (MECC), auf Einladung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

1. Als Verantwortliche aus Kirchen in Europa, in Beratung mit den Kirchenräten in den USA und dem Nahen Osten, sind wir äußerst besorgt über die nicht nachlassenden Forderungen der USA und einiger europäischer Regierungen nach militärischen Aktionen gegen den Irak. Als Menschen des Glaubens drängt uns die Liebe zu unseren Nächsten dazu, gegen Krieg Widerstand zu leisten und friedliche Konfliktlösungen zu suchen. Als Kirchen beten wir für Frieden und Freiheit, Gerechtigkeit und Sicherheit für die Menschen im Irak und im Nahen Osten insgesamt. Solches Beten verpflichtet uns, Werkzeuge des Friedens zu sein.

2. Wir bedauern, dass die mächtigsten Nationen dieser Welt Krieg wieder als ein akzeptables Mittel der Außenpolitik betrachten. Dies schafft ein internationales Klima der Furcht, Bedrohung und Unsicherheit.

3. Wir können die Ziele, die von diesen Regierungen, insbesondere den USA, zur Begründung eines Krieges gegen den Irak angeführt werden, nicht akzeptieren. Ein präventiver kriegerischer Angriff als Mittel, um die Regierung eines souveränen Staates auszuwechseln, ist unmoralisch und stellt eine Verletzung der UN-Charta dar. Wir appellieren an den Sicherheitsrat, an den Grundsätzen der UN-Charta festzuhalten, die die legitime Anwendung militärischer Gewalt eng begrenzen, und zu vermeiden, dass ein negativer Präzedenzfall geschaffen wird, der die Hemmschwelle erniedrigt, gewaltsame Mittel zur Lösung internationaler Konflikte einzusetzen.

4. Wir glauben, dass militärische Gewalt ein ungeeignetes Mittel ist, um die Abrüstung irakischer Massenvernichtungswaffen zu erreichen. Wir bestehen darauf, dass für die sorgfältig geplanten Maßnahmen der UN-Waffeninspektionen genügend Zeit eingeräumt wird, um die Arbeit zu Ende führen zu können.

5. Alle Mitgliedsstaaten der UNO müssen sich an bindende UN-Resolutionen halten und Konflikte durch friedliche Mittel lösen. Der Irak kann keine Ausnahme sein. Wir rufen die Regierung des Irak dazu auf, alle Massenvernichtungswaffen zu zerstören und damit verbundene Forschung und Produktionsstätten aufzugeben. Der Irak muss in jeder Hinsicht mit den UN-Inspektoren zusammenarbeiten und allen seinen Bürgern die volle Anerkennung der bürgerlichen und politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen

Menschenrechte garantieren. Den Menschen im Irak muss die Hoffnung gegeben werden, dass es Alternativen sowohl zu Diktatur als zu Krieg gibt.

6. Ein Krieg hätte unannehmbare Folgen für die Situation der Menschen, u.a. die Entwurzelung von großen Teilen der Bevölkerung, den Zusammenbruch staatlicher Funktionen, die Gefahr von Bürgerkrieg und Destabilisierung der ganzen Region. Das Leiden irakischer Kinder und der unnötige Tod hunderttausender Iraker während der letzten zwölf Jahre der Sanktionen lasten schwer auf unseren Herzen. In der gegenwärtigen Situation bekräftigen wir mit Nachdruck das seit langem geltende humanitäre Prinzip, bedingungslosen Zugang zu Menschen in Not zu gewähren.

7. Außerdem warnen wir vor den möglichen sozialen, kulturellen und religiösen, aber auch diplomatischen Langzeitfolgen eines solchen Krieges. Weiteres Öl in das Feuer der Gewalt zu gießen, das die Region bereits auffrisst, wird den Hass nur noch weiter anfachen, indem extremistische Ideologien gestärkt und weitere globale Instabilität und Unsicherheit genährt werden. Als Verantwortliche aus Kirchen in Europa haben wir eine moralische und pastorale Verpflichtung, Fremdenhass in unseren Ländern entgegenzutreten und den Menschen in der muslimischen Welt die Furcht zu nehmen, die sogenannte westliche Christenheit stelle sich gegen ihre Kultur, Religion und Werte. Wir müssen die Zusammenarbeit für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenwürde suchen.

8. Alle Regierungen, insbesondere die Mitglieder des Sicherheitsrates haben die Verantwortung, diese Frage in ihrer ganzen Komplexität zu bedenken. Es sind noch nicht alle friedlichen und diplomatischen Mittel ausgeschöpft worden, um den Irak zu zwingen, den Resolutionen des UN Sicherheitsrates zu folgen.

9. Es ist für uns eine geistliche Verpflichtung, die sich auf Gottes Liebe zur ganzen Menschheit gründet, uns gegen den Krieg im Irak zu stellen. Mit dieser Botschaft senden wir ein starkes Zeichen der Solidarität und Unterstützung an die Kirchen im Irak, im Nahen Osten und in den USA. Wir beten, dass Gott die Verantwortlichen leiten möge, Entscheidungen zu treffen, die auf der Basis sorgfältiger Überlegung, moralischer Prinzipien und hoher rechtlicher Standards beruhen. Wir laden alle Kirchen ein, sich uns in diesem Zeugnis anzuschließen, für eine friedliche Lösung dieses Konflikts zu beten und alle Menschen zu ermutigen, sich am Ringen um eine solche Lösung zu beteiligen.

Erklärung des Präsidiums der deutschen Sektion von pax christi zur Eskalation im Irakkonflikt

Auch eine zweite UN-Resolution kann keinen Präventivkrieg rechtfertigen

Ungeachtet der weltweiten Proteste setzt die US-amerikanische Regierung ihre Anstrengungen für einen

Protest gegen Irak-Krieg in den Kammerspielen

Präventivkrieg gegen den Irak fort. Um den Krieg führen zu können diktiert die Bush-Regierung der internationalen Völkergemeinschaft die Bedingungen des Handelns. Sie erklärt die ersten Ergebnisse der UN-Waffeninspektionen für unbefriedigend und duldet keine andere Interpretation, obwohl im Sinne der Resolution 1441 des Weltsicherheitsrates die Inspektionen im Irak Fortschritte machen und die Regierung Saddam Husseins lange nicht mehr so stark kontrolliert wurde wie derzeit.
Der Bitte des UN-Sicherheitsrates nach Beweisen für ein Massenvernichtungsprogramm und für Verbindungen der irakischen Regierung zum Terrornetz Al Kaida kommt die US-Regierung nicht nach. Sie liefert stattdessen eine Reihe von Indizien, deren Beweiskraft vor keinem US-amerikanischen Strafgericht Bestand hätte. Staaten, die an ihrem Nein zum Präventivkrieg gegen den Irak festhalten, werden ins diplomatische Abseits gedrängt.
Staaten, die die Rechte der UNO stärken wollen, werden in die Kriegsstrategie eingebunden, denn von der US-amerikanischen Regierung werden Anstrengungen für eine 2. Resolution des UN-Sicherheitsrates lediglich in die Richtung unternommen, den Weg für den Krieg zu öffnen. Die Regierung der USA hat sich längst dafür entschieden, auf das Recht des Stärkeren statt auf die Stärke des Rechts zu setzen.

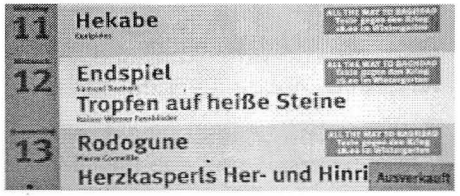
Doch weiterhin gilt: Ein solcher Krieg gegen den Irak ist illegal, unmoralisch und nicht zweckdienlich.
Illegal, weil die UN-Charta einen Angriffskrieg, auch einen „präventiven", nicht erlaubt. Unmoralisch, weil die geplante massive Bombardierung Tod und Elend über die Zivilbevölkerung bringt und weil die möglichen Alternativen bei weitem nicht ausgeschöpft sind.
Nicht zweckdienlich, weil ein Krieg weder zur Abrüstung in der Region beitragen noch die Terrorgefahr verringern noch die Demokratisierung des Irak befördern würde.
Während die christlichen Kirchen diesen Präventivkrieg verurteilen, er-

halten die Kriegspläne durch Präsident Bush eine religiöse Verbrämung, die blasphemische Züge annimmt. Papst Johannes Paul II hat zu Recht darauf hingewiesen, dass der Krieg niemals ein unabwendbares Schicksal ist. „Er ist immer eine Niederlage der Menschheit."

Eine zweite Sicherheitsrats-Resolution kann militärische Zwangsmaßnahmen nach Art. 7 der UN-Charta legalisieren, sie kann den Krieg aber weder ethisch rechtfertigen, noch sachlich begründen. Es gibt Alternativen für eine Konfliktlösung. Sie heißen: Fortsetzung der Waffeninspektionen, gezielte Sanktionen, die nicht die Bevölkerung treffen, sondern das Regime, und abgestimmtes diplomatisches Handeln der Staatengemeinschaft gegenüber dem Irak.

Die Abrüstung eines Staates mit Krieg zu erreichen, den Frieden durch Angriffskriege zu wahren – dies sind Widersprüche in sich. Wenn es ernsthaft um Abrüstung geht, kann der Weg nur sein, internationale Abrüstungskonventionen zu entwickeln, in die sich alle Staaten, auch die USA, einbinden. Die Vereinigten Staaten betreiben hingegen eine massive Aufrüstung, indem sie den Militäretat 2003 auf fast 400 Milliarden Dollar erhöhen, den Einsatz von Nuklearwaffen nicht ausschließen und ihr Biowaffenprogramm aufstocken.

pax christi fordert den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen auf, die Inspektoren so lange arbeiten zu lassen, wie sie es für nötig halten, und ihnen alle erforderlichen Instrumente zu geben, um eine Abrüstung des Irak ohne Krieg zu erreichen.



Protest im Residenztheater

pax christi fordert den Irak zur uneingeschränkten Zusammenarbeit mit den UN-Waffeninspektoren auf. Gleichzeitig bekräftigt pax christi die Forderung an die irakische Regierung, die Unterdrückung und Verfolgung kurdischer und schiitischer Minderheiten sowie von Regimekritikern zu beenden und das staatliche Handeln auf die Grundlage der UN-Menschenrechtskonvention zu stellen.

pax christi bestärkt die Bundesregierung in ihrem Nein zum Krieg und appelliert an sie, sich nicht durch Diffamierungen unter Druck setzen zu lassen. Ebenso sollte sie sich den Versuchen widersetzen, das NATO-Bündnis in eine Kriegsstrategie gegen den Irak verwickeln zu lassen.

pax christi dankt den Bischöfen und Gemeinden, die Glocken zu Friedensgebeten läuten lassen. Ihre Einladung zu Friedensgebeten, Gottesdiensten, Mahnwachen und anderen Aktionen sollte breite Nachahmung finden.

pax christi ruft alle Christinnen und Christen auf, sich im Rahmen des europäischen Aktionstages gegen einen Irak-Krieg am 15. Februar an der Demonstration in Berlin oder den Veranstaltungen an vielen anderen Orten im Lande zu beteiligen. Sie tragen ebenso wie Aktionen zivilen Ungehorsams dazu bei, unübersehbare Zeichen des Widerspruchs zu setzen und der Vision einer friedlichen und gerechten Welt Ausdruck zu verleihen.

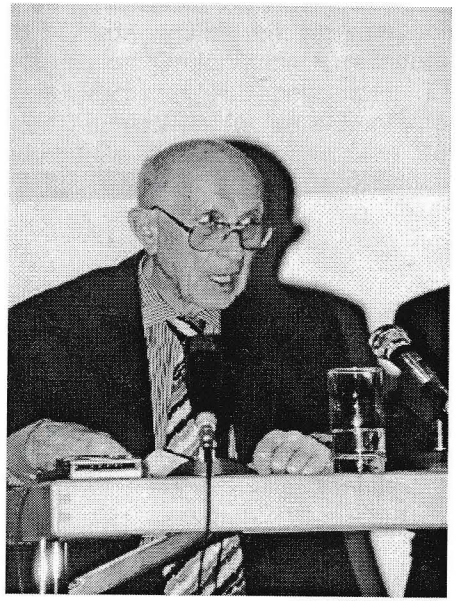
Bad Vilbel, 10. Februar 2003

Demo, 8.2. am Marienplatz

Sicherheitskonferenz

ZivilMachtEuropa - Wie schaffen wir menschliche Sicherheit?

Als Gegenveranstaltung der in München stattfindenden Sicherheitskonferenz fand am 6. -7.2.2003 in der Hochschule für Philosophie in der Kaulbachstraße ein Kongress statt. Eingeladen hatte die Petra-Kelly-Stiftung, die AGFP, die evangelische Stadtakademie und die Internationale Frauenliga.



Die Eröffnungsveranstaltung stand, wie könnte es anders sein, ganz unter dem Zeichen der Diskussion des UN-Konzepts „Menschliche Sicherheit (human security)". Carl Amery hatte davor in seinem Grußwort mit gewohnt spitzer Zunge die offizielle Sicherheitspolitik bedacht, deren Repräsentanten nicht sehr weit entfernt ab Freitag tagen sollten. Schon bei der Definition des Begriffs „Sicherheit" war keine Einstimmigkeit zu erzielen, auch nicht bei der Beurteilung des ganzen Konzepts. Es bestand aber Einigkeit darin, diese Vorlage der UN, auch wenn sie für manche Lücken aufwies, zur Grundlage einer weiteren Diskussion zu machen, die die Zivilgesellschaft stärken und das im Augenblick wieder salonfähig werdende Kriegsgeschrei eindämmen könnte. Verständlicherweise beherrschte die aktuelle politische Lage die folgende Diskussion. Vor allem der Friedensforscher Prof. Hummel warb darum, die Bundesregierung zum derzeitigen Zeitpunkt nicht zu kritisieren, sondern zu unterstützen.

Der Schwerpunkt des nächsten Tags waren die vier Arbeitsforen, deren eines bereits bei der Anmeldung von jedem Teilnehmer ausgewählt werden musste. Daher kann natürlich nicht über alle gleich berichtet werden. das Forum 4 z.B. galt dem Einfluss der Zivilgesellschaft auf die europäische Außen- und Sicherheitspolitik, d.h. es wurde natürlich auch nach den Erfolgen odr Niederlagen der Friedensbewegung gefragt. Interessant scheint dabei die Erfahrung zu sein, dass wieder mehr Jugendliche zu mobilisieren sind, allerdings mit anderen Formen und nicht sehr beständig, mehr an Projekten orientiert.

Das Schlusspodium trug die Ergebnisse aus den verschiedenen Foren zusammen, die dann auf der sich anschließenden Friedenskonferenz präsentiert werden sollten.

Es ist kaum möglich, einen umfassenden Bericht dieser sehr dichten Tagung zu geben, zumal ich gestehen muss, dass mir das UN-Konzept „Human Security" nicht bekannt war. Es ist sicher wünschenswert, sich damit zu beschäftigen und nicht nur gegen die vorherrschende „Sicherheitspolitik" opponieren. Dass Pax Christi nicht unter den Veranstaltern war, fand ich zwar schade, aber verständlich, nachdem die Vorbereitung der Friedenskonferenz sehr viel Engagement erfordert hatte. Alles in allem brachte diese Tagung für mich eine ganze Reihe von Anstößen, die wichtig sind für die Weiterarbeit in der Friedensbewegung, aber auch für die Argumentation in der politischen Diskussion.

Dr. Elisabeth Hafner

Frieden und Gerechtigkeit gestalten – Nein zum Krieg

Unter diesem Thema stand die internationale und öffentliche Friedenskonferenz getragen von einem

Podium in der alten Messehalle

breiten Trägerkreis darunter auch diverse Pax Christi Bistumsstellen und die internationale Pax Christi Sektion. Nach dem intensiven Zuhören bei der ZivilMachtEuropa fehlte mir am Ende die Kraft das ganze Angebot wahrzunehmen. Vom Fernsehen habe ich das interreligiöse Friedensgebet in der Erlöserkirche nachgeliefert bekommen. Wie die Arbeitsgruppen am Samstagmorgen angenommen wurden und was sie an Ergebnissen lieferten, weiß ich bis heute nicht. Aus meiner Sicht wurden

aber viele wichtige Themen wie etwa „Globalisierung und Krieg“ oder „Mit Völkerrecht den Terror überwinden“ aufgegriffen. Trotzdem blieb noch eine Menge übrig. So etwa die Auftaktkundgebung in der alten Messehalle. Voll war sie und das war das erste gute Zeichen. Und dann wurde Klartext geredet von allen Teilnehmern auf dem Podium. Durchgängig wurde die UNO auf ihre Statuten verpflichtet, die sie als den Staaten gegenüber als unabhängiges Gremium etablierte und deren Legitimierung von Gewalt doch so eng umrissen sei, dass ein Krieg gegen den Irak eindeutig nicht legitimiert werden könnte. Während die Mitbegründerin von Attac den Politkerkreis um G.Bush als „Brut“ bezeichnete, die jahrelang die Pläne zur Neugestaltung der Welt durchdacht hätten, jetzt an die Macht gekommen die Möglichkeit sähen diese auch umzusetzen versuchte Paul Österreicher Tony Blair ernst zu nehmen, den Irak bzw. die Welt von einem Tyrannen zu befreien, wie es damals bei Hitler erfolgreich praktiziert wurde. Er ließ aber auch keinen Zweifel daran, dass er diese Einschätzung nicht teile. Jan Oberg, schwedischer Friedensforscher, machte noch einmal deutlich welche verheerenden Wirkungen die Sanktionen für den Irak in den letzten 10 Jahren hatten. 500.000 Kinder sind als Folge davon gestorben, die Kindersterblichkeit auf das dreifache gestiegen.

Lange habe ich nicht mehr eine so eindrucksvolle Veranstaltung der Friedensbewegung erlebt. Am Samstagmorgen war ich dann erst auf der Demo, zu der die Gewerkschaft und die Kirchen aufgerufen hatten. Dann auf der der sog. Linken Gruppen. Schade, dass hier nichts zusammenging. Aber auch wieder erfreulich, dass auch das bürgerliche Lager ein klares Signal gegen einen Krieg im Irak setzte. Und vielleicht haben wir mit unseren vielen Demonstranten bei dem schlechten Wetter, es schneite die ganze Zeit, auch noch einmal dafür gesorgt, dass viele Menschen auf die Berliner Demo in der Woche darauf gingen. Wir jedenfalls trafen Pax Christi Menschen aus Schweinfurt, Würzburg, Augsburg, Friedrichshafen und fühlten uns auch dadurch in unserem Anliegen gegen die Sicherheitskonferenz und einen Krieg im Irak zu demonstrieren bestärkt.

Martin Pilgram

Arundhati Roy

Ein Kontinent brennt - Warum der Terrorismus nur ein Symptom ist

Die Anschläge vom 11. September waren die monströse Visitenkarte einer aus den Fugen geratenen Welt. Die Botschaft könnte, wer weiss, von Usama Bin Ladin stammen und von seinen Kurieren übermittelt worden sein, aber sie könnte durchaus unterzeichnet sein von den Geistern der Opfer von Amerikas alten Kriegen.

Die Millionen Toten in Korea, Vietnam und Kambodscha, die 17 500

Toten, als Israel (mit Unterstützung Amerikas) 1982 im Libanon einmarschierte, die 200 000 Iraker, die bei der Operation Wüstensturm starben, die Tausenden Palästinenser, die im Kampf gegen die israelische Besetzung des Westjordanlands den Tod fanden. Und die Millionen, die in Jugoslawien, Somalia, Haiti, Chile, Nikaragua, El Salvador, Panama, in der dominikanischen Republik starben, ermordet von all den Terroristen, Diktatoren und Massenmördern, die amerikanische Regierungen unterstützt, ausgebildet, finanziert und mit Waffen versorgt haben. Und diese Aufzählung ist keineswegs vollständig. Für ein Land, das an so vielen Kriegen und Konflikten beteiligt war, hat Amerika ausserordentlich viel Glück gehabt.

Die Anschläge vom 11. September waren erst der zweite Angriff auf amerikanischem Territorium innerhalb eines Jahrhunderts. Der erste war Pearl Harbor. Die Revanche dafür endete, nach einem langen Umweg, mit Hiroshima und Nagasaki. Heute wartet die Welt mit angehaltenem Atem auf den Schrecken, der uns bevorsteht.

Unlängst sagte jemand, dass, wenn es Usama Bin Ladin nicht gäbe, die Amerikaner ihn erfinden müssten. In gewissem Sinne haben sie ihn tatsächlich erfunden. Er gehörte zu den Kämpfern, die 1979 nach Afghanistan gingen, als die CIA mit den Operationen begann. Usama Bin Ladin zeichnet sich dadurch aus, dass er von der CIA hervorgebracht wurde und vom FBI gesucht wird. Binnen zweier Wochen avancierte er vom Verdächtigen zum Hauptverdächtigen, und inzwischen will man ihn, trotz des Mangels an Beweisen, "tot oder lebendig" haben.

Nach allem, was über seinen Aufenthaltsort bekannt ist, könnte es durchaus möglich sein, dass er die Anschläge nicht persönlich geplant hat und an der Ausführung auch nicht beteiligt war - dass er vielmehr der führende Kopf ist, der Vorstandsvorsitzende des Unternehmens. Die Reaktion der Taliban auf die amerikanische Forderung, Bin Ladin auszuliefern, war ungewöhnlich realistisch: Legt Beweise vor, dann händigen wir ihn euch aus. Präsident Bush erklärte seine Forderung für nicht verhandelbar. (Da gerade über die Auslieferung von Vorstandsvorsitzenden gesprochen wird - dürfte Indien ganz nebenbei um die Auslieferung von Warren Anderson bitten? Der Mann war als Chef von Union Carbide verantwortlich für die Katastrophe von Bhopal, bei der sechzehntausend Menschen umkamen. Wir haben die nötigen Beweise zusammengetragen, alle Dokumente liegen vor. Also gebt ihn uns bitte!)

Wer ist Usama Bin Ladin aber wirklich? Ich möchte es anders formulieren: Was ist Usama Bin Ladin? Er ist das amerikanische Familiengeheimnis. Er ist der dunkle Doppelgänger des amerikanischen Präsidenten. Der brutale Zwilling alles angeblich Schönen und Zivilisierten. Er ist aus der Rippe einer Welt gemacht, die durch die amerikanische Außenpolitik verwüstet wurde, durch ihre Kanonenbootdiplomatie, ihr Atomwaffenarsenal, ihre unbekümmerte

Politik der unumschränkten Vorherrschaft, ihre kühle Missachtung aller nichtamerikanischen Menschenleben, ihre barbarischen Militärinterventionen, ihre Unterstützung für despotische und diktatorische Regimes, ihre wirtschaftlichen Bestrebungen, die sich gnadenlos wie ein Heuschreckenschwarm durch die Wirtschaft armer Länder gefressen haben. Ihre marodierenden Multis, die sich die Luft aneignen, die wir einatmen, die Erde, auf der wir stehen, das Wasser, das wir trinken, unsere Gedanken.
Nun, da das Familiengeheimnis gelüftet ist, werden die Zwillinge allmählich eins und sogar austauschbar. Ihre Gewehre und Bomben, ihr Geld und ihre Drogen haben sich eine Zeitlang im Kreis bewegt. (Die Stinger-Raketen, die die amerikanischen Hubschrauber begrüßen werden, wurden von der CIA geliefert. Das Heroin, das von amerikanischen Rauschgiftsüchtigen verwendet wird, stammt aus Afghanistan. Die Regierung Bush ließ der afghanischen Regierung unlängst 43 Millionen Dollar zur Drogenbekämpfung zukommen.) Inzwischen werden sich die beiden auch in der Sprache immer ähnlicher. Jeder bezeichnet den anderen als "Kopf der Schlange". Beide berufen sich auf Gott und greifen gern auf die Erlösungsrhetorik von Gut und Böse zurück. Beide sind in eindeutige politische Verbrechen verstrickt. Beide sind gefährlich bewaffnet - der eine mit dem nuklearen Arsenal des obszön Mächtigen, der andere mit der glühenden, zerstörerischen Macht des absolut Hoffnungslosen. Feuerball und Eispickel. Keule und Axt. Man sollte nur nicht vergessen, dass der eine so wenig akzeptabel ist wie der andere.
Präsident Bushs Ultimatum an die Völker der Welt - "Entweder ihr seid für uns, oder ihr seid für die Terroristen" - offenbart eine unglaubliche Arroganz. Kein Volk will diese Wahl treffen, kein Volk braucht diese Wahl zu treffen und keines sollte gezwungen werden, sie zu treffen.

aus dem Englischen von Matthias Fienbork. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.09.2001, Nr. 226, 5. 49

Aus dem Falschwörterbuch zum Iran-konflikt nach Ivan Nagel, SZ 19.2.03:

Kriegsvorbereitung	Drohkulisse
Angriff	Entwaffnung
Sicherheitsrat	lahmer, irrelevanter Debattierklub
Terrorismus	Gewaltakt ohne Kriegserklärung
Krieg	Maßnahme
Kriegsgefangene	feindliche Kombattanten
Besetzung	Befreiung
Hass	Temperament
Satelliten	Verbündete
Erstschlag	Befriedung
Gemeinsame Aggression	Schutz
Vasallentreue	Bündnistreue

Friedenswallfahrt zum Figurenfeld bei Eichstätt

Bewegt durch die aktuellen Kriegsbedrohungen möchte die Gruppe St. Ignatius die Tradition der Friedenswallfahrt von Pax Christi wieder aufgreifen und alle Mitglieder, Freunde und Freundinnen herzlich einladen, ein beeindruckendes Mahnmal gegen den Krieg bei Eichstätt zu besuchen.

Datum: 10. Mai 2003

Wir laden Sie und Euch ein, mit dem „Schöne Wochenend-Ticket" (28.- Euro für jeweils 5 Personen) umweltfreundlich mit der Bahn zu fahren.

Treffpunkt: München-Hbf 7.30 Uhr am Bahnsteig (vermutl. Gleis 21 oder 22)
Abfahrt München-Hbf 7.52 Uhr
Ankunft Eichstätt-Stadt 9.39 Uhr

Bitte Voranmeldung bei Lore und Helmut Schelbert (089/75 19 70) oder Hildegard Neubrand (089/580 12 27 oder e-mail hi.neubrand@web.de) bis spätestens 1. Mai 2003.

Sollte es tatsächlich einige AutofahrerInnen geben, hierzu auch ein paar Infos:

Treffpunkt für AutofahrerInnen am Bahnhofsvorplatz in Eichstätt-Stadt (Parkmöglichkeit) um 9.30 Uhr

Vorläufiger Ablauf der Wallfahrt:

- mit dem Stadtbus nach Landershofen bei Eichstätt
- Fußwanderung zum Figurenfeld ins Hessental ca. 1 Stunde (unterwegs Brotzeit)
- Beschäftigung mit dem Figurenfeld – dem Mahnmal gegen den Krieg
- Rückfahrt mit dem Stadtbus nach Eichstätt gegen 15 Uhr
- Einkehr im Café Paradeis am Marktplatz

Abfahrt mit der Bahn Eichstätt-Stadt 17.43 Uhr. Ankunft München-Hbf 19.27 Uhr.

Bitte mitnehmen: feste Wanderschuhe, Brotzeit, Getränk für Picknick, evtl. Regenschutz. Die Wallfahrt findet bei jedem Wetter statt.

Wir freuen uns sehr auf Euer Kommen und Eure Teilnahme.

Shalom, Lore, Helmut, Hildegard

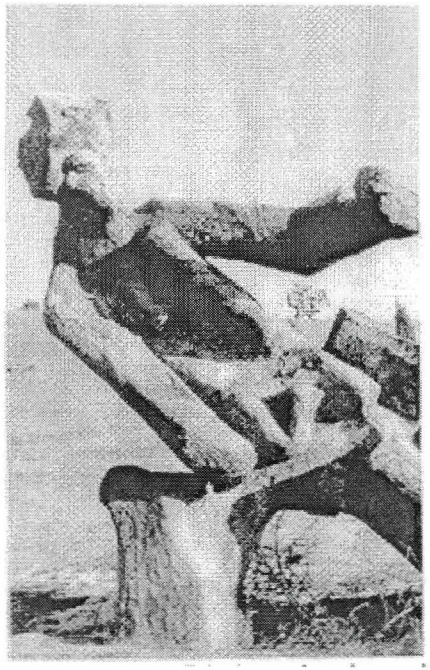
Stummer Schrei gegen Krieg

Einmaliges Mahnmal gegen Gewalt und Greuel im Hessental bei Eichstätt

Mehr als 100 Millionen Menschen sind als Soldaten, Zivilisten, Verfolgte oder Flüchtlinge in den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts gewaltsam ums Leben gekommen. Eine unvorstellbare Zahl.

Stätten der Trauer und des Gedenkens

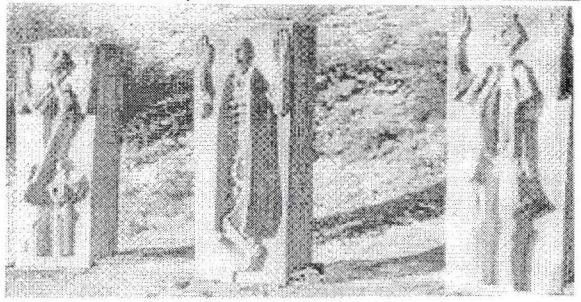
Auf Plätzen erinnern Kriegerdenkmale, in Kirchen oder Friedhöfen Gedenktafeln an die Opfer von Krieg, Terror und Gewalt. Sie wollen



uns mahnen, Frieden als eines der höchsten Güter der Menschen zu achten und alles Erdenkliche zu tun, damit sich etwas derart Schreckliches nie mehr wiederholt. Sonst wäre der hohe Blutzoll, das unendlich große Leid und Schmerz umsonst gewesen.
Eichstätt besitzt ein einzigartiges Denkmal, das an die Grauen eines jeden Krieges erinnert. Es unterscheidet sich zudem von den zahlreichen Gedenkstätten und Mahnmalen, die nach den beiden Weltkriegen entstanden sind. Zum einen steht das Figurenfeld des Künstlers Alois Wünsche-Mitterecker nicht auf historischem Grund, das heißt, an dieser Stelle hat keine Schlacht stattgefunden, und zum anderen wurde es nicht im offiziellen Auftrag, sondern aus persönlichem Antrieb errichtet. Der Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege in Bayern stellt das Mahnmal in eine Reihe mit den Werken amerikanischer Bildhauer, die 1995 auf der Documenta II in Kassel ausstellten und begründete die Aufnahme des Figurenfeldes in die Denkmalliste der Stadt Eichstätt:

Aufnahme in die Denkmalliste der Stadt

Alois Wünsche-Mitterecker, der am eigenen Leib von 1939 bis 1948 Krieg und Gefangenschaft erleben musste, wollte ein Mahnmal gegen jegliche Form von Gewalt - persönlicher und staatlicher - schaffen. Mit künstlerischen Mitteln wollte er seine Erlebnisse und Gefühle künstlerisch ausdrücken und die Sinnlosigkeit der Gewalt und die verheerenden Folgen des Krieges



brandmarken. Ihn ließen die Bilder, die er während der neun Jahre Kriegsdienst und Gefangenschaft

gesehen hatte, nicht mehr los. So entstand bereits 1950 der Plan zu dem Projekt „Figurenfeld". Es sollte sein Lebenswerk werden. Neun Jahre später zeigte er erste Entwürfe im Pavillon des Botanischen Gartens in München und 1961 im Lichthof der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen. Damit das Projekt überhaupt realisiert werden konnte, wurde ein Kuratorium zu dessen Förderung gegründet. Der Arbeit und dem Einsatz des Kuratoriums ist es auch zu

danken, dass die Pläne des Künstlers Realität werden konnten. Von 1961 bis zu seinem Tod 1975 arbeitete Wünsche-Mitterecker fast ausschließlich an der künstlerischen Umsetzung seiner Pläne für das Figurenfeld. Sein Atelier war in der Eichstätter Willibaldsburg. Er sei konnte die Aufstellung seiner Figuren nicht mehr erleben. Das Kuratorium sorgte dafür, dass sie 1976 bis 1979 an dem von ihm gewählten Standort ihren Platz fanden.

Natur als Kulisse des Mahnmals

Der Künstler wollte sein Mahnmal nicht an einem geschichtsträchtigen Ort, an dem eine Schlacht stattgefunden hatte oder Zivilisten bei einem Angriff getötet wurden, sondern in der Landschaft, in der er lebte und arbeitete. Seine Wahl fiel auf ein kleines Trockental östlich von Eichstätt, das so genannte Hessental. Dort in einer rauen, aber faszinierenden Gegend mit ihren Wacholderhängen sollte das Mahnmal seinen Standort finden. Die Schönheit der Natur sollte die in den 78 überlebensgroßen Figuren dargestellte Grausamkeit, die Verzweiflung, das Elend und Leid zusätzlich noch unterstreichen.

Das Schlachtfeld im der Talmulde

Der Besucher erreicht das Figurenfeld über eine typische Jurawiese. Auf einem Hügel im Süden erblickt er eine aus verschiedenen geometrischen Formen zusammengesetzte Figur, die sich deutlich gegen den Horizont absetzt. Linker Hand steht eine kleine, die an einen Soldaten mit Helm erinnert. Diese weist den Weg. Denn dort sieht man hinunter in eine Mulde des Hessentals, voll mit Formen und Figuren. Alle fügen sich zu einem Gesamtbild, das das Ende eines vernichtenden Kampfes zeigt. Einige Gestalten scheinen sich getroffen aufzubäumen oder sie schleppen sich in Deckung, andere haben sich dagegen am Boden zusammengekauert, wieder sinken gerade tödlich getroffen zu Boden,

während das ganze Areal von einer Unzahl von bereits Gefallenen bedeckt ist. Hier gibt es keine Sieger. Denn sogar die noch Aufrechten wollen dem Betrachter sagen, dass es auch für sie kein Entrinnen gibt, dass auch sie Opfer der Gewalt sind.

Bei genauerem Hinsehen entdeckt man nur entstellte Gesichter. Die Anstrengung verleiht den Figuren diesen Ausdruck, lassen die Augen hervorquellen. Die Not und Ausweglosigkeit kommt aber auch in den Körpern zum Ausdruck. Ausgemergelt, mit deutlich sichtbaren Knochen versuchen sie sich aus dem Getümmel zu schleppen. Nicht nur für die Menschen ist jede gewaltsame Auseinandersetzung verheerend, sondern auch für die Tiere - stellvertretend für die Natur - und für die Maschinen, die hier das von menschlichem Geist Geschaffene symbolisieren. So „zieren" im Mahnmal Wünsche-Mittereckers neben den Gefallenen auch zerfetzte Tierkörper und demolierte Maschinen das Feld der Ehre. Alle Figuren sind stumme Anklage gegen Gewalt und Krieg und strafen jede Verherrlichung des Krieges und seiner Helden Lügen. Das Mahnmal schreit förmlich: Der Krieg dient Niemandem.

Gegen den Hang hin stehen drei Figuren, die die Form von Stelen haben. In ihnen erheben Gefangene, die sich mühsam auf den Beinen halten können, beschwörend ihre Arme. Sie sind sozusagen doppelt gefangen, gefangen in den wuchtigen Stelen und als Überlebende mit ihren schrecklichen Erlebnissen. Ihnen kommt eine besondere Aufgabe zu. Gerade als Überlebende müssen sie alle Menschen mahnen, jedem sinnlosen Schlachten ein Ende zu bereiten. Außerdem sind sie Zeichen für die durch den Krieg geknechteten Menschen - nicht erst nach ihrer Gefangennahme. Somit verdichten diese drei Stelen noch einmal die Aussage der gesamten Figuren der Mulde im Hessental: Krieg und Gewalt bringen nichts anderes über die Menschen als Elend, Tod und Schmerz. Oder Kurz: Nie wieder Krieg.

Das Material verstärkt noch die Aussage

Verstärkt wird der beklemmende Eindruck der Darstellungen durch das vom Künstler gewählte Material. Denn Alois Wünsche-Mitterecker entschied sich weder für Stein noch für Metall oder Metalllegierungen, um ja jeden pathetischen oder feierlichen Eindruck zu vermeiden. Die Figuren sind aus einer Mischung von Portlandzement mit Granit- und Basaltkörnern gegossen. Damit war neben dem düsteren Eindruck auch die Möglichkeit gegeben, dass sich die gewichtigen Figuren - so wiegt jede Stele zum Beispiel 18 Tonnen - in die Umgebung einbinden. Denn die Natur ist wichtig für den Gesamteindruck des Werks. Die kargen Hänge, die Wacholderbüsche, der Nebel, Schnee und Dämmerung verstärken zusätzlich seine Wirkung. Das Mahnmal wird zu einem unheimlichen Ort.

Eindringliche Warnung an die Lebenden

Der Eichstätter Volksmund drückt dies im Spitznamen „Geisterbahn" aus. Auch dies ist Beleg dafür, dass es dem Mahnmal gelingt, das Grauen sichtbar und erfahrbar zu machen. Wünsche-Mitterecker wollte sein Lebenswerk aber nicht nur als Warnung vor Krieg und Gewalt verstanden wissen, sondern auch als Erinnerung an die unzähligen Toten und Opfer.

Aus Klaus Kreitmeir, Kirchenzeitung für das Bistum Eichstätt, Nr. 48 17.11.2002

Der Künstler

Alois Wünsche-Mitterecker wurde 1903 in der Steiermark geboren. An den Akademien in München und Wien studierte er Malerei. Für sein Schaffen, zu dem unter anderem Fresken in Salzburg und Berlin gehörten, die aber den Krieg nicht überlebt haben, wurde ihm 1936 der Albrecht-Dürer-Preis verliehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg - er kam erst 1948 aus der Gefangenschaft nach Hause - wandte sich der Künstler vermehrt der Plastik zu. Neben dem Figurenfeld Eichstätt, seinem Lebenswerk, gibt es in der Diözese Eichstätt noch folgende Werke des Künstlers: das Deckenfresko in der Kirche von Allersberg und das in der Friedhofskapelle in Gungolding. Auch die Figurengruppe im Eichstätter Freibad stammt von Wünsche-Mitterecker, der 1975 starb.

Ich habe ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört!

10. Studientag Flüchtlingsarbeit und Kirchenasyl

Die bayerische Staatsregierung ist dabei, neben der Abschiebehaft nun auch „Ausreisezentren für ausreisepflichtige Ausländer", meist abgelehnte Flüchtlinge, einzurichten. Sie sind Instrument einer Politik, deren Ziel nicht der Flüchtlings-Schutz, sondern die Verringerung der Flüchtlings-Zahl ist. Dafür ist Deutschland in der EU „vorbildlich". Beim Beschluß zum Zuwanderungsgesetz hat nur eine Fraktion des Bundestages die Ausreisezentren abgelehnt. Wer mit Flüchtlingen zu tun hat, weiß, wie sie sich nach ihrer Heimat sehnen. Nur für manche ist Rückkehr möglich, viele stürzt die drohende Abschiebung in Verzweiflung und Selbstmordgefahr. Ein großer Teil der in Ausreisezentren Eingewiesenen taucht unter - und lebt dann ohne Rechte.

„Ich habe ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört!" So spricht Gott zu Mose, als er ihn beruft, sein Volk aus Ägypten zu führen. Mose hat Einwände, doch der Dornbusch brennt. Aus ihm kommt die Stimme dessen, der eintritt für die Würde seiner Menschen.

Zum Studientag für Flüchtlingsarbeit und Kirchenasyl laden wir Sie sehr herzlich ein, diesmal nach

München. Wir sind dankbar, dass dieses jährliche bayerische Treffen zum 10. Mal stattfindet. Es ist Information und Begegnung im christlichen und humanitären Engagement für Flüchtlinge.
Sachlicher Schwerpunkt ist die oben angedeutete Problematik. Anliegen des Tages ist wie beim Dornbusch, dass wir selber brennend werden im Hören auf die Bedrängten und ermutigt im Eintreten für die Rechte jedes Menschen.

Studientagsprogramm:
Anreise bis 9.30 Uhr (Kaffee)

10:00 **Begrüßung** P. Prof. Dr. Norbert Bries-korn SJ, Hochschule für Philosophie
10:10 **Geistliches Wort für den Tag**
P. Benedikt Grimm, Provincial der bayer. Franziskaner
10:30 **Deutsche Flüchtlingspolitik- organisierte Verantwortungslosigkeit**
Prof.Wolf-Dieter Narr, Politologe Berlin
11:35 Asylpolitische Entwicklungen
Bernd Mesovic, rechtspol. Ref. Pro Asyl
12:10 **Kurzstatements**
Stadtdekan Hans Dieter Strack
12:20 Caritasdirektor Prälat Peter Neuhauser
12:30 **Diskussion und Verabschiedung der Presseerklärung**
13:00 **Mittagessen - Pause - Presse**
14:00 **Vorstellung der Arbeitsgruppen**
AG I Abschiebehaft
Cornelia von Einem, ai
AG 2 Kirchlicher Beistand - Alternativen zum Kirchenasyl? z.B.Gruppe Titelfoto Pfr. Walter Steinmaier, ÖKANB
AG 3 Ausreisezentren - Ist dort Beratung über freiwillige Rückkehr möglich? Inge Kapraun, Büro f. Rückkehrhilfen
AG 4 Psychische Auswirkungen von Lagerunterbringung Sabine Böhlau, REFUGIO München
AG 5 Deutschland, Lagerland - Lager als Instrument deutsch. Flüchtlingspolitik Stephan Dünnwald, Soziologe, BFR
AG 6 Ausreisezentren - Erfahrungen in Rheinland-Pfalz Pfr. Friedr. Vetter, Ingelheim, Diak.W.
AG 7 Statuslose in München, Dr. Philip Andersen, München
AG 8 Interkulturelle Kommunikation -Übungen zum besseren Verstehen Chris Mößner, XENOS Nürnberg
16:00 **Abschlußplenum**
16:45 **Geistlicher Abschluß / Reisesegen** Pfrin. Sabine Böhlau

Anmeldungen an: Evangelische Stadtakademie München, Herzog-Wilhelm-Straße 24, 80331 München, Tel.: 089-5490270, Fax 54902715, email info@evstadtakademie.de

Pax Christi International

Nachrichten vom 1.1. 2003, www.paxchristi.net

„Offenes Bethlehem" heißt die Kampagne, die Pax Christi und seine Partnerorganisationen in Israel gestartet haben. Über die israelischen Botschaften in allen Teilen der Welt soll die israelische Regierung aufgefordert werden, die im November erneut stattgefundene Besetzung von Bethlehem und die damit verbundene restriktive Ausgangssperre aufzuheben, um damit den guten Willen für Frieden in der Region zu beweisen.
Jerusalem: Der Lateinische Patriarch von Jerusalem und Präsident von Pax Christi International **Michel Sabbah** rief in seiner Weihnachtsbotschaft alle Menschen guten Willens auf: „aufzuwachen, zu kommen und beiden Völkern dieses Landes zu helfen Frieden zu schaffen, der auf Gerechtigkeit, Gleichheit und Würde gebaut ist.... Vergesst nicht dieses Land und überlasst uns nicht unserem Schicksal."
Eine internationale Pax Christi Delegation besuchte Israel im Dezember 2003. Ein Bericht ist derzeit noch in Bearbeitung.
Irak: Der nationale Koordinator von Pax Christi **USA** hat mit einer Gruppe US-amerikanischer kirchlicher Führungskräfte die Menschen im Irak besucht und in einem offenen Brief an ihre US Mitbürger das Ende der kriegerischen Vorbereitungen gefordert.
Pax Christi **England** hat in London bei einem Aktionstag „Warzone Whitehall" mitgemacht. Die Aktion wurde über Lautsprecher mit dem Lärm von bombardierenden Tiefflliegern begleitet, um den Schrecken des Krieges zu simulieren. Pax Christi England hat einen Aufruf zum Widerstand mitverbreitet für den Fall einer militärischen Attacke gegen den Irak. Siehe:www.paxchristi.org.uk
Kongo: PC Italien unterstützt Bemühungen, bei der EG und den USA, bei der UNO dringend um besseren Schutz für die östlichen Grenzen der Demokratischen Republik Kongo zu intervenieren. PCI schlägt den PC Sektionen vor, ihre entsprechenden politischen Vertreter aufzufordern, sich dort für eine Verstärkung von UN Friedenstruppen einzusetzen. Aus „Anrainern" kommen noch immer paramilitärische und kriminelle Banden, die sich um die Kontrolle des kongolesischen Diamanten-und Goldhandels etc. streiten und die Bevölkerung unter den bewaffneten Auseinandersetzungen schwer zu leiden hat.
NGO's haben die Unterzeichnerstaaten der Konvention über Konventionelle Waffen aufgefordert, eine **Zusatzerklärung** zu erstellen, die über die Landminen hinaus auch **die Waffen zu ächten,** deren **Rückstände (Explosive Remnants of War ERW) nach Beendigung kriegerischer Handlungen der Zivilbevölkerung gefährlich werden.** Im Kambodscha allein gibt es 35.000 Amputierte wegen Landminen. Neue zerstörerische Auswirkungen wie im Kosovo und Afghanistan zeigen, dass die Zivilis-

ten weit besser geschützt werden müssen.
Phil Berrigan, der große US Friedensaktivist ist tot. Über 40 Jahre lang formte er entscheidend die Friedensbewegung in den USA. Es begann 1968 mit seinem Protest gegen den Vietnamkrieg. Vor seinem Tod diktierte er seiner Frau in seinem Vermächtnis: „Ich sterbe mit der Überzeugung, und die ist seit 1968 dieselbe geblieben, dass Kernwaffen die Geißel der Erde sind. Sie herzustellen, einzusetzen und zu gebrauchen, ist ein Fluch gegen Gott, die menschliche Familie und die Erde selbst."
Fr. Robert Layson erhält den PCI Friedenspreis 2002 für seine engagierte Friedensarbeit auf **Mindanao / Philippinen.**

Hilde Jäker

Friedensarbeit in einem zerstrittenen Land

Begegnung mit Friedens- und Menschenrechtsgruppen in Israel und Palästina

Im Dezember hatte ich die Gelegenheit, mit einer Pax-Christi-Delegation Friedens- und Menschenrechtsgruppen in Israel und Palästina zu besuchen. Wir waren vier Personen: *Paul Lansu* von Pax Christi International, *Brigitte Heeremans* von Pax Christi Flandern, *Wiltrud Rösch-Metzler*, die Sprecherin der Pax-Christi-Nahost-Kommission und ich.
In knapp einer Woche trafen wir 18 verschiedene Gruppen und Organisationen: Ihre Schwerpunkte sind verschieden, auch ihre Arbeitsweise und der Grad ihrer Professionalität. Gemeinsam ist ihnen, dass sie – allen Widrigkeiten zum Trotz – sich für Versöhnung und Frieden einsetzen. Alle Gruppen sprechen sich gegen Gewalt aus. Und zwar gegen Gewalt von beiden Seiten.
An den Beginn meines Berichtes stelle ich einige Sätze aus einem Interview mit dem israelischen Schriftsteller *Amos Oz,* das mir geholfen hat, die komplexe Situation ein wenig besser zu verstehen:
„Hier spielen sich zwei Kriege parallel ab: einmal ein palästinensischer Kampf für Unabhängigkeit, Souveränität und Befreiung. Jeder vernünftige Mensch sollte den unterstützen, selbst wenn er die Mittel kritisiert. Es gibt aber zugleich auch einen islamistischen Krieg, der Israel zerstören und den Juden genau das verweigern will, was die Palästinenser für sich beanspruchen: Und da sollte jeder auf der Seite Israels sein. Auch in Israel gibt es zwei Kriege: einen für Groß-Israel und das Recht, Siedlungen zu bauen, was falsch ist, und einen für das Recht Israels, als Nation zu existieren, was richtig ist."

(„Frieden muß nicht idyllisch sein" DIE ZEIT vom 16.1.2003)

Mir scheint, dass in der öffentlichen Meinung der Bundesrepublik aus verständlichen Gründen die Tendenz besteht, den „richtigen" Krieg Israels dem „falschen" Krieg Palästinas gegenüberzustellen.

Alltag in den besetzten Gebieten

Unser zweiter Besuchstag fiel auf einen muslimischen Feiertag, das Ende des Fastenmonats Ramadam. Wir nutzten die Gelegenheit zu einem Besuch bei einer Studienkollegin von Wiltrud: *Ilham Abu Gazaleh* ist Professorin an der Birzeit-Universität in Ramallah. Sie berichtete, dass die Öffnungszeiten der Kontrollpunkte („Checkpoints") ständig wechseln, sodass man nie weiß, wann und ob überhaupt man an sein Reiseziel kommt. So konnten gerade an diesem Feiertag viele traditionelle Familienbesuche nicht stattfinden. Ilhams Erklärung dafür: Die israelische Regierung will durch diese und ähnliche Maßnahmen das öffentliche Leben in den besetzten Gebieten zerstören, ja „sie wollen uns vertreiben oder versklaven". Geregelter Studienbetrieb sei schon lange nicht mehr möglich, die selbe Prüfung mußte mehrfach wiederholt werden, da Studenten nicht zur Uni kommen konnten.
Schwerwiegender ist der Mangel an Arbeitsmöglichkeiten, da Palästinenser kaum mehr ihre Arbeitsplätze in Jerusalem erreichen.
Nur auf Drängen von Wiltrud berichtete Ilham das bedrückendste Ereignis: Vor Kurzem wurde ihre Cousine von einem israelischen Soldaten erschossen, als sie mit ihrer Familie auf dem Balkon saß und stickte. Ilhams Erklärungsversuch zu dem Attentat, für das es keinen äußeren Anlaß gab: Der junge Soldat wurde ausgebildet in der Meinung, dass Palästinenser keine menschlichen Wesen seien, und er konnte es nicht ertragen, eine zivilisierte Familie zu sehen.
Ilhams Familie versucht, eine öffentliche Untersuchung dieses Vorfalls zu erzwingen, doch das sei sehr schwer, da die israelische Seite oft mit dem Argument reagiert, man befände sich im Krieg.

Aus der Arbeit von Friedensgruppen

„B't selem – Israelisches Informationszentrum für Menschenrechte in den besetzten Gebieten" ist die Organisation, die solche Menschenrechtsverletzungen beobachtet, dokumentiert und veröffentlicht. Sie wurde 1989 u.a. von israelischen Knesset-Abgeordneten und Juristen gegründet. Sie verfügt über eigene Beobachter und gilt daher als zuverlässige Informationsquelle.
Auch illegale Siedlungen und Zufahrten zu den Siedlungen – die häufig durch palästinensische Oliven- und Obstpflanzungen gelegt werden - werden dokumentiert.
Interessant für mich war die Begründung von Rahel Greenspahn, Mitarbeiterin von B't selem, weshalb sie sich für die Rechte der Palästinenser engagiert: „I care for my country", sie möchte stolz sein auf ihr Land und möchte daher, dass es zur Legalität zurückkehrt. Außerdem seien auch viele Siedler Opfer der derzeitigen Situation, da man ihnen falsche Versprechungen gemacht habe.
„Peace Now" – „Friede jetzt" ist eine der Israelischen Friedensorganisationen, von denen man auch bei uns gelegentlich etwas liest, da an

ihren Demonstrationen zunehmend mehr Menschen teilnehmen.
Zur Zeit unseres Besuches engagierte sich Peace Now vor allem für die bevorstehenden Wahlen. Ein weiterer Schwerpunkt besteht darin, eine Verbindung herzustellen zwischen den wirtschaftlichen Problemen des Staates Israel und der Siedlungspolitik, die immense Kosten verursacht.
Übrigens wären nach Aussage von Peace Now – die sich auf Umfragen unter den Siedlern stützt - etwa 75% der Siedler zum Rückzug bereit, wenn sie entsprechende Ausgleichszahlungen erhielten.
„YESH GVUL" („Es gibt eine Grenze") sieht seine Aufgabe in der Unterstützung der „Refusniks", also der Offiziere und Soldaten, die ihren Dienst in den besetzten Gebieten verweigern.
Durch die leidvolle Geschichte hat das Militär einen hohen Stellenwert in Israel, das sich heute als wehrhafte Gesellschaft versteht. Die Verweigerer lehnen in ihrer Mehrheit nicht den Militärdienst generell ab, sondern den Militärdienst in den besetzten Gebieten.
Bisher wurden diese Verweigerer für einige Zeit eingesperrt, dann ließ man sie laufen. Jetzt geht man mit ihnen sehr viel härter um, wie wir bei unserem nächsten Besuch hautnah erlebten.
Gush Shalom in Tel Aviv ist eine der ältesten israelischen Friedensorganisationen, *Uri Avneri* eines ihrer bekanntesten Mitglieder.
Unser Besuch bei Adam und Beate, zwei langjährigen Friedensaktivisten, wurde geprägt durch die Tatsache, dass Adams Sohn am nächsten Tag zum sechsten Mal wegen Verweigerung für einen Monat ins Gefängnis mußte. Nach jedem Aufenthalt, so Adam, sei er schmäler und geschwächter heraus gekommen. Während unseres Besuchs gab Adam Telefon-Interviews, verschickte Presse-Informationen und mobilisierte die Freunde seines Sohnes, dass sie ihn am nächsten Morgen zum Gefängnis begleiteten. Damit wollte sein Vater einerseits Öffentlichkeit herstellen, andererseits seinem Sohn die Solidarität von Familie und Freunden bekunden.
Friedensarbeit live!
Eindrucksvoll für mich war der Optimismus, den Beate und Adam zeigten, trotz so langer und scheinbar wenig erfolgreicher Friedensarbeit.
Auch unser Besuch bei den ***Rabbis für Menschenrechte*** war geprägt durch ein aktuelles Ereignis: Das Wohnhaus einer palästinensischen Familie sollte von der israelischen Armee zerstört werden – dies geschieht immer wieder, sei es, weil es sich um das Haus eines Terrorismus-Verdächtigen oder seiner Familie handelt oder weil es ohne Genehmigung errichtet wurde – und die Rabbis versuchten, einen menschlichen Schutzschild zu organisieren.
Wie ich auch nach meiner Rückkehr nach Deutschland las, sind diese konkreten Schutzmaßnahmen eine wichtige Tätigkeit der Rabbis. Wenn es ihnen nicht gelingt, die Zerstörung zu verhindern, unterstützen sie die Familien beim Wiederaufbau des Hauses oder bei der Wiederanpflanzung von Olivenbäumen und Obstanlagen.

Als letzte Gruppe erwähne ich die ***Library on wheels – Bücherei auf Rädern:*** Neben dem Verleihen von Büchern sieht ihr Leiter eine wichtige Aufgabe darin, den Kindern den Unterschied zu vermitteln zwischen dem Soldaten als Menschen –den sie achten sollen –und seiner Aufgabe, unter der sie leiden. Er versucht dies unter anderem mit der Methode der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshal Rosenberg, die auch bei Pax Christi nicht unbekannt ist.

Ausgangssperre in Betlehem

„Können wir nach Betlehem? Wie ist es mit der Ausgangssperre? Können, ja, dürfen wir unseren Partnern unseren Besuch zumuten oder bringen wir sie in Gefahr?"
Diese Frage bewegte uns von Anfang an: Seit fast 3 Wochen gab es ja in Betlehem Ausgangssperre, die – wenn überhaupt – nur für kurze Zeit aufgehoben wurde. In Absprache mit unserer Partnerorganisation, dem Arab Education Institute (Arabisches Erziehungsinstitut, AEI, Mitglied in Pax Christi) entschieden wir uns zu einem Besuch – für mich einer der stärksten Eindrücke!
Wegen der Ausgangssperre konnten wir nicht über den regulären „checkpoint" einreisen, sondern benutzten einen Trampelpfad, an dessen Ende uns Taxis erwarteten, die uns durch die menschenleeren Straßen mit den verrammelten Läden zum AEI brachten. Dort trafen wir die Vertreter von zwei weiteren Organisationen, die sich, mit unterschiedlichen Schwerpunkten, der Versöhnung und der gewaltfreien Konfliktlösung in der palästinensischen Gesellschaft widmen: Das palästinensische Konfliktlösungszentrum (Wi'am) und das Zentrum für Konfliktlösung und Versöhnung (CCRR). Unvergessen bleibt mir die ratlose Frage von *Noah Salameh,* dem Direktor des CCRR: „Wie soll ich junge Menschen von Gewaltfreiheit überzeugen, wenn sie so viel Gewalt erleben?"
Alle unsere Gesprächspartner riskierten ja ihr Leben, zumindest ihre Freiheit, um sich mit uns zu treffen.
Nach und nach trafen etwa 15 Jugendliche ein, Studenten, Berufstätige, jetzt freilich arbeitslos und ohne Möglichkeit zu einem geregelten Studium. Im AEI können sie Computerkurse besuchen, ihr Englisch verbessern und vor allem über ihre Situation sprechen. Nicht zuletzt werden sie ermutigt, sich ihrer palästinensischen Identität bewußt zu werden: Sie fragen ihre Eltern und Verwandten nach ihrem Leben, sammeln Geschichten aus dem Erzählschatz ihrer Familien- und Dorfgemeinschaft oder veröffentlichen Kochrezepte.
In anderen Projekten vergleichen sie Bibel und Koran oder üben demokratisches Verhalten im Alltag (wichtig in einer patriarchal geprägten Gesellschaft!).
Vorherrschendes Thema zur Zeit unseres Besuchs war verständlicherweise die verheerende wirtschaftliche Situation, die Unmöglichkeit zu studieren und der Zwang, zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen.
Zum Mittagessen kam der Bürgermeister von Betlehem mit dem Vizegoverneur zu uns, und Nachmit-

tags waren wir im Haus des Governeurs eingeladen.
Angesichts der Berichte über die Ausgangssperre – die fast das gesamte Leben in Betlehem zum Erliegen gebracht hat – war ich beschämt und hilflos über die hohen Erwartungen, die mit unserem Besuch verbunden waren.
Vor der Abreise war ich mit *Wiltrud Rösch-Metzler* in der evangelischen Christmas-Church und holte 600 Olivenholzkreuze ab, die dort dort von Palästinensern angefertigt werden – derzeit eine der wenigen Verdienstmöglichkeiten!
Wie wichtig dieses Projekt ist, las ich nach unserer Rückkehr im österreichischen Hospiz: Einige österreichische Diözesen haben eine Aktion gestartet „an jedem Christbaum ein Stern aus Betlehem", und die Kirchenzeitungen berichteten unter anderem von einem palästinensischen Vater, der fast seine ganze Habe verkauft hatte, um Essen für seine Kinder kaufen zu können. Als er dann beobachtete, wie sie in Abfalltonnen nach Essbarem suchten, nahm er sein Gewehr und erschoss sich.

Was können wir tun?

Die meisten unserer Gesprächspartner glauben, dass nur eine Intervention von außen den Friedensprozess wieder in Gang setzten kann. Sie bedauerten, dass sich die USA und auch Europa so wenig für eine Lösung des Konfliktes einsetzen.
Wobei es nicht verwundert, dass die palästinensische Seite den Eindruck hat, dass ihr Leiden weitgehend vergessen ist.
Zum Teil setzen die Menschen ihre Hoffnung in eine neue Generation von Politikern, wie den neuen Vorsitzenden der Arbeitspartei und einige jüngere Palästinenserführer.

Als kleine Schritte wurden genannt:

- Den ökumenischen Versöhnungsdienst in den besetzten Gebieten bekannt machen und ausbauen.
- Partnerschaften und e-mail-Kontakte mit Menschen und Gruppen in Palästina (so regte Pax Christi International an, Weihnachtsgrüße und Gebete nach Betlehem zu schicken)
- Pilgerfahrten und Reisen nach Israel (um die wirtschaftliche Situation zu verbessern).
- Den geplanten Besuch unseres internationalen Präsidenten, Patriarch Michel Sabbah, beim ökumenischen Kirchentag bekanntmachen
- „Graswurzelarbeit" unterstützen, z.B. Begegnungen von israelischen und palästinensischen Jugendlichen, wodurch Kennenlernen und Verständnis gefördert und die Angst auf beiden Seiten wahrgenommen werden kann.
- Handwerksarbeiten aus Palästina abnehmen (z.B. die bereits erwähnten Olivenholzkreuze)
- Zur Zeit wird eine Boykott-Aktion für Waren aus den Siedlungsgebieten geprüft („wissen Sie, woher Ihre Datteln kommen?"), an die man sich gegebenenfalls anhängen kann.

bieten geprüft („wissen Sie, woher Ihre Datteln kommen?"), an die man sich gegebenenfalls anhängen kann.

- Pax Christi international plant eine Eingabe beim Internationalen Gerichtshof in Genf für das Recht der Kinder auf Schulbesuch (das durch die Sperrzeiten und Kontrollpunkte sehr eingeschränkt ist).
- Und nicht zuletzt: Sich informieren, die beteiligten Religionen besser kennen lernen, in Gottesdiensten und Fürbitten das „Heilige Land" nicht vergessen.....
- Eigentlich selbstverständlich: Unterscheiden zwischen Antisemitismus und konkreter Kritik an konkreten Aktivitäten einer konkreten Regierung!

Rosemarie Wechsler

Aus einem Leserbrief von Evelyn Hecht-Galinski, Tochter von Heinz Galinski, an die SZ:
„....Ist es nicht Israels unerbittliche Politik, die so viel Verzweiflung über die Menschen ringt? Israel siedelt immer mehr in den besetzten Gebieten, zerstört jegliche Lebensgrundlage der Palästinenser, tötet präventiv, wendet Sipenhaft an, lässt Palästinenser ohne Prozess und Rechtsgrundlage einsitzen, erkennt keine UN-Resolutionen an, hält Verträge nicht ein, erschießt UN-Vertreter hinterrücks und läßt keine Untersuchung zu...
Gerade als Jüdin schäme ich mich für solche Taten...."

(SZ 14./15. Dezember 2002)

In Bremerhaven liegt ein irakisches Kriegsschiff vor Anker und rostet seit mehr als zwölf Jahren vor sich hin. Die Besatzung ist auch vor Ort. "Im neu eröffneten Seemannsclub im Hafen wird (...) eine eigene Liste geführt. Jeden Tag notiert ein Mitarbeiter im Kalender die Nationen der Seeleute, die in den Clubraum kommen, um hier Billard zu spielen oder im Internet zu surfen. Und da steht es schwarz auf weiß: "USA" und "Irak" in einer Liste - der Beweis, dass amerikanische und irakische Seeleute am selben Abend im selben Raum waren, einfach so." (FR vom 19.02.2003)

Ökumenisches Friedensgebet 2003

Du einziger Gott aller Menschen.
Du hast die Erde und den Kosmos geschaffen, in ihrer Vielfalt, ihrer Schönheit, ihrer Zerbrechlichkeit.
Auch die verschiedenen Kulturen und Religionen sind auf der Suche nach Dir, dem Ursprung von allem.
Du willst, dass alle füreinander nicht Bedrohung, sondern ein Segen sind.

Unsere Eine Welt soll nach Deinem Willen ein bewohnbares und friedliches Haus für alle sein.
Den Nahen Osten hast Du auserwählt, Deinen Namen und Deinen Weg mit uns an zahlreichen heiligen Orten bekannt zu machen.
Abraham, Vater des Glaubens für Juden, Muslime und Christen, hörte Deinen Ruf im Land zwischen Euphrat und Tigris, dem heutigen Irak.
Dem alten und neuen Volk Israel hast Du in besonderer Weise Leben und Zukunft zugesagt.
Als Christinnen und Christen danken wir Dir aber vor allem für unseren Herrn und Bruder Jesus Christus.
Er ist unser Friede.
Er ist gekommen, um Mauern niederzureißen und allen ohne Unterschied Leben und Zukunft zu schenken.

Wir wissen uns in Gemeinschaft mit den christlichen Kirchen des Nahen Ostens.
Sie legen Zeugnis ab für das Evangelium Jesu, für die Kraft der Gewaltfreiheit und die Gewissheit der Auferstehung.
Wir beten zu Dir aber auch in Verbundenheit mit allen Brüdern und Schwestern aus jenen Religionen, die im Nahen Osten ihren Ursprung haben.
Uns alle hast Du nach Deinem Bild und Gleichnis geschaffen, alle sind Dein Ebenbild.
Allen, die Dich in Wahrheit suchen, hast Du den Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und die Sehnsucht nach Frieden eingegeben.
Alle, Muslime, Christen und Mitglieder des Volkes Israel, sehnen sich nach Versöhnung.
Alle trauern um die Opfer von Hass und Gewalt.
Alle sind nach Deinem Plan auch berufen, an einer neuen Welt zu bauen.

So bitten wir Dich:
Erbarme Dich aller Opfer und aller Täter.
Beende die Spirale der Gewalt, der Feindbilder, des Hasses, der Vergeltung.
Schenke allen, besonders den Verantwortlichen in der Politik, die Einsicht, dass der Weg zum dauerhaften Frieden nicht der Krieg, sondern der Einsatz für Frieden in Gerechtigkeit ist.

Erwecke in allen abrahamitischen Religionen auch heute Werkzeuge, Botinnen und Boten einer anderen Welt.
Mach, dass die Herzen sich auftun und der Krieg beendet ist, noch bevor er beginnt.
Schenke dem Nahen Osten einen dauerhaften Frieden.
Lass eine sichere Heimat für alle entstehen.

Gib, Herr, dass alle Menschen guten Willens aus allen Religionen, in Nord und Süd, Ost und West, in gemeinsamer Verantwortung die Berge der Missverständnisse abtragen, die Gräben des Hasses zuschütten und Wege für eine gemeinsame Zukunft ebnen.
Lass in der Einen Welt die Waffen schweigen.
Lass dafür den Ruf nach Frieden lauter werden, für alle ohne Unterschied.

Herr, einziger Gott:
Mache alle zu Werkzeugen Deines Friedens.

Hermann Schalück ofm, Präsident des Internationalen Katholischen Missionswerkes missio.
Die verschiedenen Missionswerke, die Vereinigungen der Ordensoberen u. a. laden mit diesem Text zum Beten für einen »gerechten Frieden« in der Golfregion ein.

Auf der Internetseite des Erzbistums hat das Thema Frieden wieder eien sehr hohen Stellenwert.

Gegen „Teufelskreise“ von Gewalt und Krieg

Motto der Friedensdekade 2003

"Teufelskreise verlassen" heißt das neue Motto der nächsten bundesweiten Ökumenischen Friedensdekade vom 9. bis 19. November 2003. Darauf verständigten sich die im Gesprächsforum Ökumenische Friedensdekade zusammengeschlossenen Kirchen und christlichen Friedensorganisationen aus Ost- und Westdeutschland bei ihrer Jahrestagung in Kassel.
Die Mitglieder zeigten sich erfreut über die hohe Beteiligung an der diesjährigen 23. Friedensdekade, die am 20. November zu Ende ging. Auf besonders gute Resonanz stieß die Friedensdekade unter dem Thema "Warum habt ihr Angst?" in der bayrischen, württembergischen, badischen sowie der westfälischen Kirche. Zahlreiche Elbstädte und Gemeinden in den neuen Bundesländern hatten sich mit Gottesdiensten, Andachten und Informationsveranstaltungen an dieser gesamtdeutschen Initiative beteiligt.

Als "Teufelskreise" identifiziert das Gesprächsforum Situationen aus denen es scheinbar kein Entrinnen mehr gibt: Spiralen der Gewalt und der Vergeltung, die in Krieg münden, Strukturen der weltweiten Ausbeutung von Arbeitskräften und Kleinbauern, die in die Armut führen, aber auch Lebensumstände, denen sich Einzelne hilflos gegenüber sehen. Wer nur auf diese "Teufelskreise" starrt, ist in Gefahr, keinen Ausweg zu sehen und nicht mehr nach den Ursachen der verhängnisvollen Kette zu suchen. "Teufelskreise verlassen" ist ein Appell an Regierungen, sich nicht in Kriege hineinziehen zu lassen, an Kirchen, sich mutig von "Teufelskreisen" zu distanzieren, und an Einzelne, allein oder mit Hilfe von anderen aus "Teufelskreisen" auszusteigen. Die biblische Botschaft gibt Kraft nach vorne zu schauen, Vertrauen und Mitmenschlichkeit, Zivilcourage und Mut in vielen Formen zu entwickeln. Tauschringe, Friedensdienste oder fairer Handel sind Beispiele, die aus solchem Handeln entstehen.

Einladung zur theologischen Sommerwerkstatt 2003
im Gedenken an Franz Jägerstetter

Nein Sagen und Ja Sagen zur rechten Zeit

Ort: Burghausen, Haus der Begegnung (Die Stadt Burghausen liegt zwischen Passau und Salzburg an der Salzach, angrenzend an Österreich, ca 10 km von St. Radegund, dem Heimatort von Franz Jägerstetter.)

Thema: Nein-Sagen und Ja-Sagen zur rechten Zeit.

Zeit: Freitag, 8. August abend bis Dienstag, 12. August mittag

Leitung: Herbert Froehlich

Teiln-Beitrag: Erwachsene 160€, ermäßigt: 100 €, Familientarife werden noch ausgehandelt.

Zum Inhalt:
Am 9. August 1943 wurde der Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstetter umgebracht. Kern der Sommerwerkstatt ist der Gedenktag in St. Radegund 60 Jahre nach seinem Tod (s.unten). Dies Erleben soll Zeit haben, einige Tage nachzuklingen, in Reflexion, Stille und sommerlicher Begegnung.

Franz Jägerstetter ist einer der sehr wenigen Männer, von denen wir wissen, daß sie den Dienst an Hitlers Krieg verweigerten, und dies ausdrücklich als Katholiken aus ihrem christlichen Glauben. Immerhin: sein Zeugnis ist heute bekannt. Von den wenigen katholischen und evangelischen Verweigerern von Hitlers Krieg ist nur wenig bekannt. Es geht auch darum, diese Zeugnisse zu erhalten.

Akzente für eine Sommerwerkstatt:
- Internationale Begegnung in St. Radegund: Freunde aus England, Italien, Polen werden erwartet.
- Theologische Reflexion über Verweigerung von Kriegsdiensten in unterschiedlichen Krisenregionen und sehr verschiedenen Bedingungen: Weltkrieg II, Jugoslawien 1991 ff, Israel 2002, andere Beispiele?
- Das Ja zum Nein: welche Lebensentwürfe entsprechen den dargestellten Zeugnissen?
- Aussagen kirchlicher Friedenslehre zum Nein und zum Ja

Kernstück: der Gedenktag 9. August.
Ein Freundeskreis gestaltet seit 20 Jahren den 9. August als Gedenktag. Dazu gehören Vorträge, eine Gedenkstunde in Ostermiething, die Wallfahrt (zwei – drei Stunden) nach St. Radegund, der Gottesdienst in der Kirche St. Radegund.
In diesem Jahr besonders: Die Preisträger eines Jugendwettbewerbs zum Zeugnis Jägerstetters werden vorgestellt.
Die Professoren Scheuer, Trier, und Schockenhoff, Freiburg, werden zu Referaten erwartet.
Aus England, Polen, Italien werden Gastgruppen erwartet.
Der Gedenkgottesdienst wird unter der Leitung von Kardinal Schönborn stehen.

Fragen zum Thema des Seminars: Für Christinnen und Christen auf dem Weg des Friedens sind die Zeugnisse von Kriegsdienstverweigerern eine unschätzbare Kraftquelle, aus älteren und jüngeren Kriegsereignissen, mit sehr unterschiedlichen Entscheidungsfragen. Inwiefern sind diese Zeugnisse nachzuvollziehen? Haben sie die christliche Friedenslehre beeinflusst? Inwiefern können sie heutige Lebensentwürfe inspirieren? Theologische, geistliche Sommerwerkstatt heißt gemeinsam Fragen entdecken, theologisch reflektieren, geistlich vertiefen, heißt sich gegenseitig stärken, in Gesang und Sport, im kreativen Bearbeiten des Gehörten.

Gewünschte Teilnehmende: offen. Familien sind erwünscht, Kinderbetreuung wird besorgt.

Wunschphantasien: z.B. junge Männer, die bei der Formulierung ihres KDV-Antrags erschrocken sind; junge Familien, die einen Deserteur aus Bosnien als Flüchtling beherbergt haben; Freunde Israels und Palästinas, die sich wünschen, daß Kriegsverpflichtete nein sagen lernen.

Schnipsel

Kinder von US-Abgeordneten im Krieg?

Nur die wenigsten Kinder von US-Abgeordneten dienen in der Armee, schreibt die Süddeutsche. Im Fall eines Krieges gegen den Irak müssten sie dementsprechend auch nicht um das Leben ihrer Sprösslinge fürchten. Kritiker des Irak-Krieges rufen nun nach der Wehrpflicht in den Vereinigten Staaten. An der gewünschten Effektivität dieser Maßnahme darf allerdings gezweifelt werden: Der ganz gewöhnliche Bürger weiß sowieso, dass es immer Wege geben wird, der Wehrpflicht zu entgehen. Grover Cleveland etwa mietete sich einen Mann, der an seiner Stelle in den Bürgerkrieg zog. Es schadete ihm nicht, später wurde er Präsident. Clinton vermied Vietnam, weil er so viel und fleißig studieren musste. Bush jr. diente während des Vietnamkrieges zwar brav - aber daheim, in der sicheren Nationalgarde.

Waffeninspektionen in den USA

Eine in Kanada gegründete Initiative mit dem Namen "Rooting the Evil" nimmt George W. Bush beim Wort und will in den Vereinigten Staaten nach Lagern von Massenvernichtungswaffen suchen. "Die USA seien zuerst ausgewählt worden, da sie am besten den von Bush erklärten Kriterien genügten. Danach stünden an der Spitze der gefährlichsten Staaten Regierungschefs, die "1) über große Mengen an chemischen, biologischen und nuklearen Waffen verfügen; 2) einen entsprechende Abrüstungsprozess der UN übergehen; 3) internationale Abkommen nicht unterzeichnen und achten; und 4) mit illegalen Mitteln an die Macht gekommen sind." (Telepolis vom 02.02.2003)

Die Schatten der Globalisierung

Joseph Stiglitz

Der Band präsentiert außerhalb der starren Kategorie "pro" oder "contra" Globalisierung: Joseph Stiglitz plädiert nicht gegen die Globalisierung. Vielmehr kritisiert er die Form ihrer Umsetzung. Der Autor richtet sein Augenmerk auf die großen Institutionen und Konzerne sowie die zentrale Handelsgesetzgebung.

Welche Wirkungen hatte die Deregulierung der internationalen Finanzmärkte etwa für die Staaten Osteuropas, aber auch für weite Gebiete Asiens? Warum versinken Staaten wie Argentinien als ehemalige Vorzeigeobjekte der Weltwirtschaft in der Krise? Diese Fragen leiten den Nobelpreisträger für Wirtschaft und einstigen Chefvolkswirt der Weltbank zu der Forderung nach einem auf Ausgleich bedachten, regulierenden Rahmen des Globalisierungsprozesses. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 388

Die neuen Kriege

Herfried Münkler

Der Staatenkrieg alter Prägung scheint von der historischen Entwicklung überholt; die Staaten sind nicht länger die Protagonisten bewaffneter Auseinandersetzungen. Welche Akteure aber sind an ihre Stelle getreten?

Im Mittelpunkt der Analyse stehen die Umbrüche in der modernen Kriegführung und die Rolle des internationalen Terrorismus. Aber auch der Einfluss des Völkerrechts und der Menschenrechte auf die Gestaltung der internationalen Konfliktpolitik werden behandelt. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 284

Gib Frieden in unseren Tagen

In vielen Gemeinden kommen Menschen zusammen zu Friedensgebeten und Gottesdiensten. Als Hilfe zur Planung und Gestaltung verschiedener Formen von Friedensgebeten hat das Deutsche Liturgische Institut eine Handreichung mit dem Titel "Gib Frieden in unseren Tagen" herausgegeben. Sie umfasst konkrete Gottesdienstmodelle (Wort-Gottes-Feier, Lichtfeier, Friedensgebet am Mittag, Friedensgebet in der Schule, Friedens-Rosenkranz) und einen umfangreichen Materialanhang mit Texten, Liedverweisen und Gebeten. An einigen Stellen wurden auch im Hinblick auf ökumenische Zusam-

menkünfte Gebetstexte aus der evangelischen Tradition aufgenommen.
Diese Handreichung ist in Abstimmung mit pax christi Deutschland entstanden und wird von der Katholischen Friedensbewegung empfohlen.
Gib Frieden in unseren Tagen. 48 Seiten. Bestell-Nr. 6096. 2,00 Euro. Bestelladresse: VzF Deutsches Liturgisches Institut, Postfach 2628, 54216 Trier, Fax 0651-9480833

Rüstungsexportbericht 2002 der GKKE

Der diesjährige „Rüstungsexportbericht der GKKE" bewertet die deutsche Rüstungsexportpolitik der Jahre 2001/2002 und deren europäische und globale Bezüge. Ausgehend von einer Analyse der weltweiten Rüstungsdynamik formuliert der Bericht die Herausforderungen, die sich der deutschen Rüstungsexportpolitik in den kommenden Jahren stellen, und diskutiert derzeit umstrittene deutsche Rüstungstransfers. Ein weiterer Schwerpunkt widmet sich den Folgen der UN-Kleinwaffenkonferenz im Jahr 2001.
Ein Anhang wertet internationale Statistiken über den weltweiten Rüstungshandel aus und ermittelt daraus den Anteil deutscher Lieferungen an Kriegswaffen und Rüstungsgütern im Jahr 2001 in Entwicklungsländer. Außerdem finden sich hier Hinweise auf Möglichkeiten, sich weiter zu informieren.

Unter Erwartungen an die deutsche Rüstungsexportpolitik formuliert der Bericht:
Die Fachgruppe geht davon aus, dass auch in der neuen Legislaturperiode des Deutschen Bundestages die Brisanz der Rüstungsexportpolitik die politische Agenda mitbestimmen wird. Unter den Vorzeichen des ausgerufenen „Kampfs gegen den Terror" warnt die Fachgruppe davor, bisher anerkannte Grundsätze und Verfahrensweisen beim Transfer von Kriegswaffen und Rüstungsgütern über Bord zu werfen und Rüstungstransfers in Empfängerstaaten zu erlauben, die sich zwar der neuen Allianz anschließen, aber ansonsten den Kriterien widersprechen, die für die Genehmigung von Rüstungsexporten ausschlaggebend sind. Unter Verweis auf die aktuellen Kontroversen sieht sie folgenden Handlungsbedarf:
(a) Weiterentwicklung der „Politischen Grundsätze für den konventionellen Rüstungsexport".

- Harmonisierung der Rüstungsexportpolitik unter den EU-Mitgliedstaaten und bessere internationale Abstimmung, z.B. bei der Bekämpfung der Verbreitung von Kleinwaffen oder der Eindämmung grenzüberschreitender Finanzierung von Gewalthandlungen;
- Gleichberechtigte Anwendung der menschenrechtsbezogenen, sicherheitsrelevanten, rüstungswirtschaftlichen und entwicklungspolitischen Kriterien im Bundessicherheitsrat; explizite Bezüge zur Rüstungsexportpolitik in den Menschenrechtsberichten der Bundesregierung;
- Stärkere Kohärenz der Rüstungsexportpolitik zu den Abrüstungs- und Rüstungskontrollbemühungen und zur Bekämpfung der international organisierten Kriminalität;
- für Rüstungsausfuhren in Entwicklungsländer keine Hermes-Bürgschaften zu gewähren und dies in den jährlich dazu vorzulegenden Berichten zu dokumentieren;
- das Anti-Korruptionsgesetz auf den Sektor der Rüstungsexporte auszuweiten.

(b) Für die Abfassung der jährlichen Rüstungsexportberichte der Bundesregierung regt die Fachgruppe Verbesserungen an. Sie sollen das Berichtswesen in Stand setzen, den Nachweis für die Beachtung der politischen Vorgaben zu erbringen und die Datenerhebung und Darstellung transparenter zu gestalten. Von beidem kann die Glaubwürdigkeit der deutschen Rüstungsexportpolitik nur profitieren.

Der komplette Bericht ist über die GKKE, Kaiser-Friedrich-Str. 9 53113 Bonn zu beziehen oder per download im Internet über justitia-et-pax.de erhältlich oder unsere Internetseite www.erzbistum-muenchen/paxchristi.

Leserbrief

Liebe Bistumsstelle,

Mit Eurem Beitrag über Einzelmitglieder habt Ihr mir aus der Seele gesprochen.
Nachdem ich vor mittlerweile über 10 Jahren aus Taufkirchen weggezogen bin und jetzt auf dem Land wohne (Forstinning ist nahe Markt Schwaben), erstmal meine drei Kinder großgezogen und mich für diese hier am Ort engagiert habe, fehlen mir momentan noch Zeit und Kontakte, mich einer neuen Gruppe anzuschließen.

Die Informationen aus dem Rundbrief reichen mir, nachdem sich die meisten Termine, die mich interessieren mit den Familienterminen überschneiden und ich sie daher nicht wahrnehmen kann. Vielleicht geht es vielen so, und die Gruppe der 25-40 -jährigen habe ich bei Pax Christi eigentlich immer nur gering vertreten gesehen.

Wenn ich oder besser viele die Infos aus dem Internet ziehen können oder per eMail bekämen, könntet Ihr auch das Porto-Geld, Herstellungskosten etc. reduzieren und trotzdem alle auf dem neuesten Stand halten. Ich denke dass doch einige den Weg des neuen Mediums nutzen wollen und so die Möglichkeit zum "mitmachen" bekommen.

Irgendwann bin auch ich sicher wieder aktiv dabei, bis dahin viele Grüße

Christine Reichl-Gumz

Blick ins Internet

PAXCHRISTI INTERNATIONAL

www.paxchristi.net
Die Internetseite von pax christi International. Hier können auch die monatlichen Newsletter abonniert werden.

pax christi

Wir sind weiter unter www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi zu erreichen. Ihr findet die deutsche Sektion unter www.paxchristi.de.

united for peace & justice

Die US-Friedensbewegung fasst auf der Internetseite www.unitedforpeace.org ihre Aktivitäten zusammen.

Material für Friedensgebete:

www.gerechter-friede.info
Gerechter Friede - Friedenswort der Deutschen Bischöfe an die Öffentlichkeit 2000 u.a. gottesdienstliche Elemente und Predigtentwürfe zum Weltfriedenstag

www.ihtf.de
Institut für Theologie und Frieden wissenschaftliche Einrichtung der katholischen Kirche in Deutschland - in Trägerschaft der Katholischen Militärseelsorge Online-Bibliographie Theologie und Frieden.

www.irf.ac.at
Institut für Religion und Frieden beim Militärbischofsamt der katholischen Kirche in Österreich Dokumente; Links zu Friedensforschung, Friedensinitiativen, Internationale Einsätze, Katholische Soziallehre, Völkerrecht

www.friedensgebete.de
Ein Angebot der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Friedensgebete, Bittgottesdienst u. Arbeitshilfen

www.friedensdekade.de
Materialien der Ökumenischen FriedensDekade

www.frieden-stiften.org
Frieden stiften - jeden Tag. 365 Gedanken und Anstöße
(e-Mail-Abo möglich)

Terminübersicht

März 2003

8.3. **Märchenseminar in Wessling**
Vorgesehenes Thema: Familiengeschichten (Weiterführung des Themas vom Vorjahr, aber auch für "Neu-EinsteigerInnen" interessant).

10.3. **Bistumsstellensitzung**, Landwehrstraße

11.3. 18:00 Uhr
pax christi Friedensgottesdienst mit Peter Hinsen in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34 - anschließend:
Die Folgen der weltweiten Währungspolitik - Referentin: Karin Grundler

12.3. 19.30 Uhr
"Gerechter Krieg": Das letzte Mittel der Politik?
PD Dr. Alf Christophersen, Systematische Theologie, LMU
Veranstalter: Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Straße 24, München, Tel.:5490270, info@evstadtakademie.de

12.3. 19:00
Die neuen Kriege – Privatisierung und Kommerzialisierung kriegerischer Gewalt und ihrer Folgen, Katholische Akademie in Bayern, Kardinal Wendl Haus, Mandlstr. 23

15.-26./29.3. **Israel/Palästina**
Friedensfahrt in die Krisenregion Nah-Ost (mit Sinai-Verlängerung) Auskunft und Anmeldung: Zivildienstseelsorge München Tel. 089/5389442, E-Mail: info@zivildienstseelsorge-muenchen.de

15.3. **Ich habe ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört!**
10. Studientag Flüchtlingsarbeit und Kirchenasyl
Hochschule für Philosophie, Kaulbachstr. 31, München
Anmeldungen an: Evangelische Stadtakademie München, Herzog-Wilhelm-Straße 24, 80331 München, Tel.: 089-5490270, Fax 54902715, email info@evstadtakademie.de
(siehe Seite 43)

22.3. **Diözesanversammlung Altenerding**
(siehe Seite 7)

April

4.-6.4. **Bistumsstellentreffen in Dortmund**

Mai 2003

10.5. **Wallfahrt** Eichstätt

(siehe Seite 38)
29.5. – 1.6. **Ökumenischer Kirchentag Berlin**

September 2003
26.-28.9 **Wochenende der erweiterten Bistumsstelle** in Eichstätt

Ständige Termine:

- jeden zweiter Dienstag im Monat 18:00 Uhr (außer Sommerferien) pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34
- jeweils mittwochs findet von 19.00 bis 19.30 Uhr ein Gebet um den Frieden in der Pallottikirche statt.
- jeden Freitag 19:00 Friedensgebet in Eichenau, Schutzengelkirche
- Mahnwachen "Für eine Welt ohne Terror und Krieg." fortlaufend am Donnerstag 16 - 17 Uhr (außer feiertags). Marienplatz. Info Tel.: (089) 152716 oder 31190520
- Montagsgebet in die Michaelskirche jeweils 17.30 Uhr

Auf der Internetseite des Erzbistums (www.erzbistum-muenchen.de) findet man unter Laiengremien Diözesanrat Frieden Friedensaktionen von Pfarreien , Verbänden und Initiativen. Dort sind die folgenden Pfarreien mit Aktionen aufgelistet:
Ebersberg, Eichenau, Erding, Fürstenfeldbruck, Germering, Gröbenzell, Grosskarolinenfeld, Höhenkirchen-Siegertbrunn, Hohenbrunn, Neubiburg, Ottobrunn und Putzbrunn, Holzkirchen, Isaning, Landshut, Moosach (bei Grafing), München-Feldmoching, München-Lerchenau (St. Agnes), München-Olympiazentrum, München-Schwabing, Ottobrunn, Piding, Puchheim bei München, Tittmoning, Unterföhring.

Wenn Eure Pfarrei dort fehlt schickt eine kurze Mail an den Diözesanrat.

Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese

REGIONALGRUPPEN

Dorfen	Wirtz Elisabeth	Wallbergstr. 8	84405 Dorfen	08081/4437
Erding	Bendl Roswitha	Frz.Xav.Mayr-Str.17	85435 Erding	08122/92632
Freising	Fischer Ernst	Kepserstr.9	85356 Freising	08161/145193
Gilching	Dr.Elisabeth Hafner	Stäudlweg 34	82205 Gilching	08105/4774
Landshut	Würfel Birgit	Grünlandstr. 1a	84028 Landshut	0871/28117
Mühldorf	Nodes Helmut	Eichenstr. 8	84453 Mühldorf/Inn	08631/2418

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta	Gottswinter, Eugen	Therese-Giehse-Allee 64	81739 München	089/6377431
St.Hildegard	Wittner Johannes	Kunzweg 13a	81243 München	089/831072
St.Ignatius	Hahn Sabine	Guardinistr. 57	81375 München	089/716107
Leiden Christi	Fackler Irmgard	Eglofstr. 15	81247 München	089/881021
St.Michael/BaL	Brandstetter Josef	Zehntfeldstr. 180 a	81825 München	089/6881487
St.Quirin/Aub.	Dr. Müller-Leisgang Annette	Pirolstr.7	81249 München	089/86308996

SACHGRUPPEN

Erlassjahr 2000	Neuwirth Angelika	Weidenstr. 51	82223 Eichenau	08141/70636
Eine Welt	Dinkel Wolfgang	Westpreußenstr. 3	81927 München	089/937333
Gewaltverzicht	Rottmayr Sepp	Eduard-Schmidt-Str.26	81541 München	089/659253
Konflikte gewaltfrei lösen	Isolde Teschner,	Pienzenauerstr. 50	81679 München	089/980649

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecher	Martin Pilgram	Römerstr. 114	82205 Gilching	08105/4948
Kassenführer	Schneider Othmar	Am Düllanger 1	82031 Grünwald	089/6413180
Mitgliederbetreuerin	Schmitz Annemarie	Emanuelstr. 14 a	80796 München	089/3081154
Münchner Kontakte	Wechsler Rosemarie	Maurice-Ravel-Weg 4	80939 München	089/31190520
	Scherer Gertrud	Salzburgerstr. 16	81241 München	089/347850
Asyl/Flüchtlinge	Schelbert Lore	Fritz-Bär-Str. 23	81476 München	089/751970
Vertretungsaufgaben	Dr.Elisabeth Hafner	Stäudlweg 34	82205 Gilching	08105/4774
	Ralph Deja	Fritz-Wunderlich-Pl. 5	81243 München	089/883214

Büro der Bistumsstelle: Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515
geöffnet jeden Dienstag 16:00-18:00
email: bs-muenchen@paxchristi.de

PAX CHRISTI Landesstelle Bayern: 089 / 5438515

Sie finden uns im Internet unter:
www.paxchristi.de oder http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi

Bankverbindungen: Kto.Nr: **887 36-801** Postgiro München (BLZ **700 100 80**) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: **220 33 24** LIGA München (BLZ **700 903 00**) nur Spenden für die Friedensarbeiterstelle